

Bezugspreis monatlich 2,20 M.
Annuale 26,40 M.
Frei Haus einschließlich Botenlohn
und Versandkosten.

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten - Siegburger Nachrichten - Gustirchner Nachrichten

Druck u. Verlag: Bonner Nachrichten
Germann Neuffer, Rom.-Bel., Bonn.
Geschäftsstelle Bonn a. Rh., Bonn-
dorfstraße 12. Sammelruf: 3851-53.

Bemerkungen zum Tage

Ein englischer Kamerad

Dieser Tage ist der englische Kapitän Ohlen-
schlager gestorben, dessen Name die Erinnerung an
die Taten und das Schicksal des kleinen Kreuzers
„Breslau“ zu Beginn und während des Weltkrieges
weckt.

Ein gut parierter Schlag

Nachdem sich Frankreich vor einigen Tagen die Ein-
mischung der Moskauer GPU in die inneren Ange-
legenheiten seines Landes verboten hat, scheint nun
auch Großbritannien langsam dabei zu sein, sich von den
Moskauer Wölfen zu distanzieren.

Karnevalsprogramm in Genf

Man sollte es beinahe nicht für möglich halten, aber
das Generalsekretariat der Genfer Entente hat doch noch
einmal Einladungsarten zu einer Ratssitzung verfasst.

Schwenkung der tschechischen Außenpolitik?

Beran für Einigung mit den Sudetendeutschen und dem Reich - Scharfe Worte gegen die Emigranten

Die tschechische Agrarpartei, die größte tschechische
Regierungspartei, veranstaltete gestern eine Versamm-
lung unter dem Schlagwort „Kampf oder Zusammen-
arbeit?“

Beran wiederholte seinen umtämpften damals von
uns im Leitartikel behandelten Neujahrsartikel über
die Notwendigkeit einer Verständigung
mit der sudetendeutschen Partei und wandte sich auf
das Schärfste gegen Kommunisten und Emigranten.

Selbstverständlich sei die tschechische Agrarpartei nach
wie vor für die Zusammenarbeit mit allen
Nachbarn, sagte Abgeordneter Beran, insbesondere
mit dem Deutschen Reich. Eine der Voraus-
setzungen sei, daß der Einmischung der Emigranten
in die inneren Angelegenheiten der Nachbar-
staaten ein Ende gemacht werde.

Die Entwicklung zeige, daß die wirtschaftliche Zu-
sammenarbeit mit dem Deutschen Reich sehr nützlich
sei. Die Ausfuhr nach Frankreich und Sowjetrußland
sei hingegen unbedeutend.

Den größten Beifall fanden die Ausführungen Berans
gegen die Emigranten und über das Verbot neuer
Emigrationen aus Rumänien.

„Es war meine Pflicht, vorzujpringen“

Konrad Henlein vor 1300 Amtswaltern
In einer Amtswaltertagung des Bezirks Greifenberg
der sudetendeutschen Partei sprach Konrad Henlein
zu mehr als 1300 Amtswaltern.

Die Auslandsorganisation als Betreuer der Reichsdeutschen in der Welt

Ein Vortrag des Leiters der Auslandsorganisation der NSDAP, Staatssekretär und Gauleiter Bohle, in Budapest

Staatssekretär und Gauleiter Bohle, der Chef der
Auslandsorganisation der NSDAP, hielt gestern abend
auf Einladung der Ungarischen Gesellschaft für Aus-
wärtige Politik im Abgeordnetensaal des Parlaments
vor einem zahlreichen geladenen Publikum seinen
angelegentlich Vortrag über die Auslandsorganisation
der NSDAP.

Sofort nach Beginn der Veranstaltung begrüßte der
Vorsitzende der Gesellschaft für Auswärtige Politik, Uni-
versitätsprofessor Waldbert Tenez, in einer kurzen An-
sprache den deutschen Staatssekretär.

Gauleiter Bohle dankte zu Beginn seiner Ausführun-
gen für die herzliche Aufnahme in Ungarn und die freund-
lichen Begrüßungsworte. Er übermittelte die Grüße
des Stellvertreters des Führers, des Reichsministers
Fey und des Reichsaussenministers von Neurath.

wurf gemacht, vorgeschlagen zu sein in einer Zeit, da
es leicht war, Politik zu gestalten. Konrad Henlein fuhr
fort, er habe nicht danach gefragt, ob es leicht oder
schwer sei, es sei seine Pflicht gewesen, vorzujpringen.

Kampf um die slowakische Autonomie

Sonntag fand in Stillein eine Massenversammlung
der Slowakischen Volkspartei statt, bei der der Partei-
führer Hlinka sprach. Hlinka erklärte, daß seine Partei
solange kämpfen werde, bis der Pittsburg-Vertrag
in die Verfassung aufgenommen sei.

Der Führer und Reichsanzler hat den Konteradmiral
von Fißel zum Chef des Allgemeinen Marineamts
im Reichskriegsministerium und den Konteradmiral
Marshall zum Befehlshaber der Panzerschiffe ernannt.

„Tief beeindruckt von der Gastfreundschaft“

Dr. Stojadinowitsch an den Reichsaussenminister

Der südslawische Ministerpräsident Dr. Stojadi-
nowitsch hat an den Reichsaussenminister des Reichs
Herrn von Neurath folgendes Telegramm ge-
schickt:

„Im Augenblicke, wo ich Deutschland verlasse, möchte
ich Eurer Exzellenz und der Reichsregierung noch ein-
mal meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Emp-
fang, der mir anlässlich meines Besuchs in Deutschland
zuteil geworden ist, aussprechen. Ich bin tief beein-
druckt von der mir als südslawischem Ministerpräsidenten
erwiesenen Gastfreundschaft des großen deutschen
Volkes, dem ich alles Glück und weiteren Fortschritt
wünsche.“

Dr. Stojadinowitsch beim Prinzregenten Paul

Der südslawische Ministerpräsident und Außenmin-
ister Dr. Stojadinowitsch hatte gestern mehrere Arbeits-
besprechungen mit den Mitgliedern des Kabinetts. Am
Vormittag berichtete er in zweistündiger Unterredung
dem Prinzregenten Paul über seine Deutschlandreise.

Der Führer und Reichsanzler hat den Konteradmiral
von Fißel zum Chef des Allgemeinen Marineamts
im Reichskriegsministerium und den Konteradmiral
Marshall zum Befehlshaber der Panzerschiffe ernannt.

„Tief beeindruckt von der Gastfreundschaft“

Dr. Stojadinowitsch an den Reichsaussenminister

Der südslawische Ministerpräsident Dr. Stojadi-
nowitsch hat an den Reichsaussenminister des Reichs
Herrn von Neurath folgendes Telegramm ge-
schickt:

„Im Augenblicke, wo ich Deutschland verlasse, möchte
ich Eurer Exzellenz und der Reichsregierung noch ein-
mal meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Emp-
fang, der mir anlässlich meines Besuchs in Deutschland
zuteil geworden ist, aussprechen. Ich bin tief beein-
druckt von der mir als südslawischem Ministerpräsidenten
erwiesenen Gastfreundschaft des großen deutschen
Volkes, dem ich alles Glück und weiteren Fortschritt
wünsche.“

Dr. Stojadinowitsch beim Prinzregenten Paul

Der südslawische Ministerpräsident und Außenmin-
ister Dr. Stojadinowitsch hatte gestern mehrere Arbeits-
besprechungen mit den Mitgliedern des Kabinetts. Am
Vormittag berichtete er in zweistündiger Unterredung
dem Prinzregenten Paul über seine Deutschlandreise.

Der Führer und Reichsanzler hat den Konteradmiral
von Fißel zum Chef des Allgemeinen Marineamts
im Reichskriegsministerium und den Konteradmiral
Marshall zum Befehlshaber der Panzerschiffe ernannt.

„Tief beeindruckt von der Gastfreundschaft“

Dr. Stojadinowitsch an den Reichsaussenminister

Der südslawische Ministerpräsident Dr. Stojadi-
nowitsch hat an den Reichsaussenminister des Reichs
Herrn von Neurath folgendes Telegramm ge-
schickt:

„Im Augenblicke, wo ich Deutschland verlasse, möchte
ich Eurer Exzellenz und der Reichsregierung noch ein-
mal meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Emp-
fang, der mir anlässlich meines Besuchs in Deutschland
zuteil geworden ist, aussprechen. Ich bin tief beein-
druckt von der mir als südslawischem Ministerpräsidenten
erwiesenen Gastfreundschaft des großen deutschen
Volkes, dem ich alles Glück und weiteren Fortschritt
wünsche.“

Dr. Stojadinowitsch beim Prinzregenten Paul

Der südslawische Ministerpräsident und Außenmin-
ister Dr. Stojadinowitsch hatte gestern mehrere Arbeits-
besprechungen mit den Mitgliedern des Kabinetts. Am
Vormittag berichtete er in zweistündiger Unterredung
dem Prinzregenten Paul über seine Deutschlandreise.

Der Führer und Reichsanzler hat den Konteradmiral
von Fißel zum Chef des Allgemeinen Marineamts
im Reichskriegsministerium und den Konteradmiral
Marshall zum Befehlshaber der Panzerschiffe ernannt.

„Tief beeindruckt von der Gastfreundschaft“

Dr. Stojadinowitsch an den Reichsaussenminister

Der südslawische Ministerpräsident Dr. Stojadi-
nowitsch hat an den Reichsaussenminister des Reichs
Herrn von Neurath folgendes Telegramm ge-
schickt:

„Im Augenblicke, wo ich Deutschland verlasse, möchte
ich Eurer Exzellenz und der Reichsregierung noch ein-
mal meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Emp-
fang, der mir anlässlich meines Besuchs in Deutschland
zuteil geworden ist, aussprechen. Ich bin tief beein-
druckt von der mir als südslawischem Ministerpräsidenten
erwiesenen Gastfreundschaft des großen deutschen
Volkes, dem ich alles Glück und weiteren Fortschritt
wünsche.“

Dr. Stojadinowitsch beim Prinzregenten Paul

Der südslawische Ministerpräsident und Außenmin-
ister Dr. Stojadinowitsch hatte gestern mehrere Arbeits-
besprechungen mit den Mitgliedern des Kabinetts. Am
Vormittag berichtete er in zweistündiger Unterredung
dem Prinzregenten Paul über seine Deutschlandreise.

Der Führer und Reichsanzler hat den Konteradmiral
von Fißel zum Chef des Allgemeinen Marineamts
im Reichskriegsministerium und den Konteradmiral
Marshall zum Befehlshaber der Panzerschiffe ernannt.

„Tief beeindruckt von der Gastfreundschaft“

Dr. Stojadinowitsch an den Reichsaussenminister

Der südslawische Ministerpräsident Dr. Stojadi-
nowitsch hat an den Reichsaussenminister des Reichs
Herrn von Neurath folgendes Telegramm ge-
schickt:

„Im Augenblicke, wo ich Deutschland verlasse, möchte
ich Eurer Exzellenz und der Reichsregierung noch ein-
mal meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Emp-
fang, der mir anlässlich meines Besuchs in Deutschland
zuteil geworden ist, aussprechen. Ich bin tief beein-
druckt von der mir als südslawischem Ministerpräsidenten
erwiesenen Gastfreundschaft des großen deutschen
Volkes, dem ich alles Glück und weiteren Fortschritt
wünsche.“

„Tief beeindruckt von der Gastfreundschaft“

Dr. Stojadinowitsch an den Reichsaussenminister

Der südslawische Ministerpräsident Dr. Stojadi-
nowitsch hat an den Reichsaussenminister des Reichs
Herrn von Neurath folgendes Telegramm ge-
schickt:

„Im Augenblicke, wo ich Deutschland verlasse, möchte
ich Eurer Exzellenz und der Reichsregierung noch ein-
mal meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Emp-
fang, der mir anlässlich meines Besuchs in Deutschland
zuteil geworden ist, aussprechen. Ich bin tief beein-
druckt von der mir als südslawischem Ministerpräsidenten
erwiesenen Gastfreundschaft des großen deutschen
Volkes, dem ich alles Glück und weiteren Fortschritt
wünsche.“

Dr. Stojadinowitsch beim Prinzregenten Paul

Der südslawische Ministerpräsident und Außenmin-
ister Dr. Stojadinowitsch hatte gestern mehrere Arbeits-
besprechungen mit den Mitgliedern des Kabinetts. Am
Vormittag berichtete er in zweistündiger Unterredung
dem Prinzregenten Paul über seine Deutschlandreise.

Der Führer und Reichsanzler hat den Konteradmiral
von Fißel zum Chef des Allgemeinen Marineamts
im Reichskriegsministerium und den Konteradmiral
Marshall zum Befehlshaber der Panzerschiffe ernannt.

„Tief beeindruckt von der Gastfreundschaft“

Dr. Stojadinowitsch an den Reichsaussenminister

Der südslawische Ministerpräsident Dr. Stojadi-
nowitsch hat an den Reichsaussenminister des Reichs
Herrn von Neurath folgendes Telegramm ge-
schickt:

„Im Augenblicke, wo ich Deutschland verlasse, möchte
ich Eurer Exzellenz und der Reichsregierung noch ein-
mal meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Emp-
fang, der mir anlässlich meines Besuchs in Deutschland
zuteil geworden ist, aussprechen. Ich bin tief beein-
druckt von der mir als südslawischem Ministerpräsidenten
erwiesenen Gastfreundschaft des großen deutschen
Volkes, dem ich alles Glück und weiteren Fortschritt
wünsche.“

Dr. Stojadinowitsch beim Prinzregenten Paul

Der südslawische Ministerpräsident und Außenmin-
ister Dr. Stojadinowitsch hatte gestern mehrere Arbeits-
besprechungen mit den Mitgliedern des Kabinetts. Am
Vormittag berichtete er in zweistündiger Unterredung
dem Prinzregenten Paul über seine Deutschlandreise.

Der Führer und Reichsanzler hat den Konteradmiral
von Fißel zum Chef des Allgemeinen Marineamts
im Reichskriegsministerium und den Konteradmiral
Marshall zum Befehlshaber der Panzerschiffe ernannt.

„Tief beeindruckt von der Gastfreundschaft“

Dr. Stojadinowitsch an den Reichsaussenminister

Der südslawische Ministerpräsident Dr. Stojadi-
nowitsch hat an den Reichsaussenminister des Reichs
Herrn von Neurath folgendes Telegramm ge-
schickt:

„Im Augenblicke, wo ich Deutschland verlasse, möchte
ich Eurer Exzellenz und der Reichsregierung noch ein-
mal meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Emp-
fang, der mir anlässlich meines Besuchs in Deutschland
zuteil geworden ist, aussprechen. Ich bin tief beein-
druckt von der mir als südslawischem Ministerpräsidenten
erwiesenen Gastfreundschaft des großen deutschen
Volkes, dem ich alles Glück und weiteren Fortschritt
wünsche.“

Dr. Stojadinowitsch beim Prinzregenten Paul

Der südslawische Ministerpräsident und Außenmin-
ister Dr. Stojadinowitsch hatte gestern mehrere Arbeits-
besprechungen mit den Mitgliedern des Kabinetts. Am
Vormittag berichtete er in zweistündiger Unterredung
dem Prinzregenten Paul über seine Deutschlandreise.

Der Führer und Reichsanzler hat den Konteradmiral
von Fißel zum Chef des Allgemeinen Marineamts
im Reichskriegsministerium und den Konteradmiral
Marshall zum Befehlshaber der Panzerschiffe ernannt.

„Tief beeindruckt von der Gastfreundschaft“

Dr. Stojadinowitsch an den Reichsaussenminister

Der südslawische Ministerpräsident Dr. Stojadi-
nowitsch hat an den Reichsaussenminister des Reichs
Herrn von Neurath folgendes Telegramm ge-
schickt:

„Im Augenblicke, wo ich Deutschland verlasse, möchte
ich Eurer Exzellenz und der Reichsregierung noch ein-
mal meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Emp-
fang, der mir anlässlich meines Besuchs in Deutschland
zuteil geworden ist, aussprechen. Ich bin tief beein-
druckt von der mir als südslawischem Ministerpräsidenten
erwiesenen Gastfreundschaft des großen deutschen
Volkes, dem ich alles Glück und weiteren Fortschritt
wünsche.“

Dr. Stojadinowitsch beim Prinzregenten Paul

Der südslawische Ministerpräsident und Außenmin-
ister Dr. Stojadinowitsch hatte gestern mehrere Arbeits-
besprechungen mit den Mitgliedern des Kabinetts. Am
Vormittag berichtete er in zweistündiger Unterredung
dem Prinzregenten Paul über seine Deutschlandreise.

Der Führer und Reichsanzler hat den Konteradmiral
von Fißel zum Chef des Allgemeinen Marineamts
im Reichskriegsministerium und den Konteradmiral
Marshall zum Befehlshaber der Panzerschiffe ernannt.

„Tief beeindruckt von der Gastfreundschaft“

Dr. Stojadinowitsch an den Reichsaussenminister

Der südslawische Ministerpräsident Dr. Stojadi-
nowitsch hat an den Reichsaussenminister des Reichs
Herrn von Neurath folgendes Telegramm ge-
schickt:

„Im Augenblicke, wo ich Deutschland verlasse, möchte
ich Eurer Exzellenz und der Reichsregierung noch ein-
mal meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Emp-
fang, der mir anlässlich meines Besuchs in Deutschland
zuteil geworden ist, aussprechen. Ich bin tief beein-
druckt von der mir als südslawischem Ministerpräsidenten
erwiesenen Gastfreundschaft des großen deutschen
Volkes, dem ich alles Glück und weiteren Fortschritt
wünsche.“

Dr. Stojadinowitsch beim Prinzregenten Paul

Der südslawische Ministerpräsident und Außenmin-
ister Dr. Stojadinowitsch hatte gestern mehrere Arbeits-
besprechungen mit den Mitgliedern des Kabinetts. Am
Vormittag berichtete er in zweistündiger Unterredung
dem Prinzregenten Paul über seine Deutschlandreise.

Der Führer und Reichsanzler hat den Konteradmiral
von Fißel zum Chef des Allgemeinen Marineamts
im Reichskriegsministerium und den Konteradmiral
Marshall zum Befehlshaber der Panzerschiffe ernannt.

„Tief beeindruckt von der Gastfreundschaft“

Dr. Stojadinowitsch an den Reichsaussenminister

Der südslawische Ministerpräsident Dr. Stojadi-
nowitsch hat an den Reichsaussenminister des Reichs
Herrn von Neurath folgendes Telegramm ge-
schickt:

„Im Augenblicke, wo ich Deutschland verlasse, möchte
ich Eurer Exzellenz und der Reichsregierung noch ein-
mal meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Emp-
fang, der mir anlässlich meines Besuchs in Deutschland
zuteil geworden ist, aussprechen. Ich bin tief beein-
druckt von der mir als südslawischem Ministerpräsidenten
erwiesenen Gastfreundschaft des großen deutschen
Volkes, dem ich alles Glück und weiteren Fortschritt
wünsche.“

Dr. Stojadinowitsch beim Prinzregenten Paul

Der südslawische Ministerpräsident und Außenmin-
ister Dr. Stojadinowitsch hatte gestern mehrere Arbeits-
besprechungen mit den Mitgliedern des Kabinetts. Am
Vormittag berichtete er in zweistündiger Unterredung
dem Prinzregenten Paul über seine Deutschlandreise.

Der Führer und Reichsanzler hat den Konteradmiral
von Fißel zum Chef des Allgemeinen Marineamts
im Reichskriegsministerium und den Konteradmiral
Marshall zum Befehlshaber der Panzerschiffe ernannt.

„Tief beeindruckt von der Gastfreundschaft“

Dr. Stojadinowitsch an den Reichsaussenminister

Der südslawische Ministerpräsident Dr. Stojadi-
nowitsch hat an den Reichsaussenminister des Reichs
Herrn von Neurath folgendes Telegramm ge-
schickt:

„Im Augenblicke, wo ich Deutschland verlasse, möchte
ich Eurer Exzellenz und der Reichsregierung noch ein-
mal meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Emp-
fang, der mir anlässlich meines Besuchs in Deutschland
zuteil geworden ist, aussprechen. Ich bin tief beein-
druckt von der mir als südslawischem Ministerpräsidenten
erwiesenen Gastfreundschaft des großen deutschen
Volkes, dem ich alles Glück und weiteren Fortschritt
wünsche.“

Dr. Stojadinowitsch beim Prinzregenten Paul

Weltpresse ohne Maske

Während sich in aller Welt Stimmen regen zu einem wahren und dauerhaften Frieden, hat das nationalsozialistische Deutschland dank seiner erfolgreichen Außenpolitik eine Reihe von Freunden gefunden, mit denen es mehr durch die Bande der Aufrichtigkeit und Kameradschaft, denn durch starre Verträge und Paragraphen verbunden ist.

„Es ist unmöglich, zu einer richtigen Befriedung der Völker zu kommen, solange der fortgesetzte Verbruch durch eine internationale unterantwortliche Clique von Brunnengiftern und Meinungsfallstern nicht Einhalt geboten wird.“

Die Schlussfolgerung dieser Schrift, der man im In- und Auslande weiteste Verbreitung wünscht, zeigt ganz klar die Wege, welche die Presse der Welt zu gehen hat, wenn sie sich ehrlich in den Dienst des Friedens stellen will.

„Werft die Juden und die unsauberen Geschäftsmacher aus der Presse heraus — wie wir es taten —, und wir werden ein Wunder erleben! Befreit — wie wir es taten — den Geist von den Fesseln des Geldes! Befreit den Schriftsteller von der „Pressefreiheit“, die keine ist!“

Die Hitlerjugend wird am morgigen Mittwoch als Stunde der jungen Nation eine Reichsjugend durchführen. Unter dem Titel „Mit 15 000 der tapfersten Soldaten“ (Verfasser Hans Rehberg) werden spannende Hörspiele von dem mutigen und einsamen Kampf Lettow-Vorbeckes um Ostafrika gefandt.

Der Maria Theresia-Taler wird nicht mehr notiert Die Kursnotierungen des in Äthiopien in Umlauf befindlichen Maria Theresia-Talers sollen demnächst eingestellt werden.

Moskaus geheime Vorbereitungen im Fernen Osten

Gewaltiger Ausbau der Flottenstützpunkte — „Das Dröhnen der Flugzeuge hört fast niemals auf“

Mit den sowjetrussischen militärischen Vorbereitungen im Fernen Osten befaßt sich die in Hongkong erscheinende Zeitung China Mail in ihrer Montagausgabe.

Mit ihren neuen Flugzeug- und Unterseebootstationen, so schreibt der Verfasser, würden die sowjetrussischen fernöstlichen Küstenstützen im Prinzip in Kriegszustand versetzt.

Chinas Dank für die deutschen Bemühungen Stellungnahme zu den vier Grundbedingungen Hirota

Seit einigen Tagen besteht in Bulgarien eine Regierungskrise, die gestern vergeblich durch eine Teilumbildung des Kabinetts zu lösen versucht wurde.

Die Mehrheit der ägyptischen Wafd-Partei unter Nahas Pasha ist gebrochen, nachdem mit Sicherheit steht, daß in den nächsten Tagen weitere 35 Abgeordnete zu der von Nahas Pasha abgefallenen Gruppe über-treten werden.

Neues in Kürze Schweiz: Gestern mittag verstarb im „Lindenhof“-Spital in Bern unerwartet der Pressebeirat der deutschen Gefandtschaft Wilhelm Bad.

Früher eine Kornkammer, heute... Der Rotterdamer Courant erfährt, daß die letzten in Rotterdam eingetroffenen drei Sowjetschiffe nicht für Spanien bestimmt waren.

Öffnung von Friedensverhandlungen liegt jetzt eine Stellungnahme amtlicher chinesischer Kreise vor. Es wird erklärt, daß die chinesische Regierung ihren Dank für die auf Anbahnung von Friedensverhandlungen gerichteten Bemühungen Deutschlands ausgesprochen habe.

Japan wird Entschädigung fordern In der Montagsstunde des japanischen Oberhauses erklärte Außenminister Hirota auf Anfrage, wie sich Japan die Wiedergutmachung des in China von Japan zerstörten japanischen Eigentums denke.

Bombenanfall auf eine japanfreundliche Zeitung Die Redaktionsräume einer in des Internationalen Niederlassung von Schanghai gelegenen Zeitung wurden gestern abend durch Bomben zerstört.

Der chinesische Botschafter in Tokio kehrte zusammen mit dem chinesischen Konsul in Osaka nach China zurück und wird sich von Hongkong nach Hankau zur Berichterstattung begeben.

Die Sowjetschiffe würden am 25. Januar mit der Ladung Lebensmittel nach Kronstadt zurückfahren. Die Rigaer Rundschau meldet aus Rostock: Hier nimmt man seltsame Vorgänge wahr.

Die Mehrheit der ägyptischen Wafd-Partei unter Nahas Pasha ist gebrochen, nachdem mit Sicherheit steht, daß in den nächsten Tagen weitere 35 Abgeordnete zu der von Nahas Pasha abgefallenen Gruppe über-treten werden.

Neues in Kürze Italien: Kronprinz Paul von Griechenland ist mit seiner Gemahlin in Neapel eingetroffen.

Der im Zusammenhang mit der seltsamen „Geheimbundaffäre“ verhaftete General Duseigneur hat sich im Gefängnis eine schwere Erkrankung zugezogen und mußte in das Gefängnislazarett übergeführt werden.

Die Kampflieder der Bewegung

Heißt die Geschichte ihrer Entstehung erschließen

Die Reichspressestelle des NSDAP, veröffentlicht folgenden Aufruf des Hauptarchivs der NSDAP: „Bist die Geschichte des Kampfliedes der Bewegung erschlossen? Ein Notenblatt, nie geliebt und ver-gessen im Schreibtisch, kann hier lebendige Quelle sein und beweiendes Dokument werden.“

Das Hauptarchiv der NSDAP, München sucht Lieber-hefte, Lieberkarten, Noten- und Textblätter aus der Kampflied, herausgegeben von einzelnen Stürmen und Ortsgruppen, das Lieberbuch der NSDAP, zweite bis 32. Auflage, im Handel nicht mehr erhältlich, Scha-platten von Liedern und Märschen aus der Kampflied.

Gedenkstunde der NS. für Herbert Norkus

Am Abend des 24. Januar gedachte die Berliner Hitler-Jugend in einer würdigen Feierstunde an der Nordseite ihres im Kampf für das Reich Adolf Hitlers gefallenen Blutzeugen Herbert Norkus, eines un-erschrockenen Jungen, der vor sechs Jahren, als 16-jäh-riger, unter den Schlägen eines verhetzten roten Unter-menschenums sein junges Leben verlor.

Generalleutnant a. D. Heinemann gestorben

Ein treuer Gefolgsmann des Führers

Gestern starb in München im 80. Lebensjahre ein hochverdienter Offizier der alten Armee und treuer Ge-folgsmann des Führers Adolf Hitler, Generalleutnant a. D. Bruno Heinemann, 1877 war er als 19-jäh-riger Fahnenjunker in das Pionierbataillon in Ingol-stadt eingetreten.

Georgplatz-Kanal das Lebensproblem der Saar

In einer großen Abstimmungsgemeinschaft im Bochumer Schützenhof sprach Gauleiter Büchel über Schicksal- und Lebensfragen von Land und Volk an der Saar. Hierbei kam der Gauleiter auf den Bau des Saarplatz-Kanals zu sprechen, den er als die größte und wichtigste Aufgabe, als das Lebensproblem der Saarplatz schließt hin, bezeichnet.

Keine Kriegsschiffbauten für Moskau in USA

Die Bemühungen Sowjetrusslands, in den Vereinig-ten Staaten den Bau mehrerer Großkampfschiffe in Auftrag zu geben, sind nach den Berichten der engli-schen Presse aus Washington fehlschlagen.

Drei Frauen um einen Königsthron

von Konrad Joachim Schaub zu Schauburg

12 Cop. A. Rohrbacher Verlag Berlin

Doch wollen auch die Luxemburger Regierung und der Staatsrat nichts unversucht lassen, ehe sie den entscheidenden Schritt tun. Noch einmal wird, am 30. März, ein Brief durch Eilkurier an die Königin-Großherzogin auf Schloß Loo gefandt:

Madame! Die traurigen Ereignisse, die sich in den Nieder-landen vorbereiten, legen auch der Regierung Seiner Majestät im Großherzogtum gewisse Pflichten auf, deren Erfüllung sie sich gerne entzogen hätte.

Allerdings sind bei uns die Angelegenheiten, welche der Königlichen Sanftmut bedürfen, weniger zahlreich als in den Niederlanden, aber die innere Wichtigkeit der einen oder andern dieser Angelegenheiten kann in beiden Ländern die gleiche sein.

Aber für das Großherzogtum, dem Seine Majestät der König eine so lange Ära von Freiheit und Fort-schritt gesichert, für uns, die Ratgeber der Krone, die Ihre Majestät allzeit mit soviel Güte behandelt hat und deren Zuneigung durch die Unseren unglücklichen Fürsten bezugte Hingebung Sie sich mehr und mehr erworben hat, ist es ein Herzensbedürfnis zu sagen, wie schwer uns dieser Entschluß fällt und wie sehr wir wünschen würden, diese Handlung von allem zu entkleiden, was Ihre Majestät vielleicht betrüben könnte.

Ich nehme mir die sehr ehrerbietige Freiheit zu fragen, ob trotz der traurigen Umstände des Augen-blicks Ihre Majestät vielleicht geruhen möchten, mir eine Audienz zu bewilligen, die mir erlauben würde, namens der Großherzoglichen Regierung unser tief-gefühltes Beileid auszudrücken, eventuell die Wünsche und die Befehle Ihrer Majestät zu erfahren, welche für uns Befehle sein werden.

Ich bin, in der tiefsten Ehrfurcht, Ihrer Majestät sehr untertäniger und ergebener Diener. Der Staatsminister, Präsident der Regierung gez. Eschen.

Am gleichen Abend legt der Adjutant dieses Schrei-ben noch der Königin Emma vor. Doch die Fürstin ist zu sehr voller Sorge um den geliebten Gatten, als daß sie selbst fähig wäre, darauf geblühend zu antworten und bittet du Monceau dies zu tun, denn sie selbst könne ja an dem Ablauf der Dinge doch nichts mehr ändern.

„An Seine Exzellenz Herrn Eschen, Staatsminister, Präsident der Regierung in Luxemburg.“

Serr Staatsminister! Ihre Majestät die Königin überträgt mir die Ehre, auf Ihren Brief zu antworten, in welchem Ew. Exze-lenz eine Audienz begehren.

Ihre Majestät weiß sehr den Wert dieses Schrittes zu würdigen und ist Ihnen dafür sehr erkenntlich; da Sie uns indessen keinen anderen Wunsch auszudrücken hatten als den, es möge alles so zur Sicherung des Glückes des Großherzogtums geregelt werden können, welches Sie kennen und dadurch lieben gelernt hat, so beauftragt mich Ihre Majestät Ihnen zu sagen, daß Ihre Majestät Sie erludt, sich die Mühe nach Schloß Loo zu kommen, zu eriparen, um so mehr als Ihre Majestät Sie nur für kurze Augenblicke zu empfangen das Vergnügen haben könnte. Ich benutze diese Gelegenheit, um Sie meiner Achtung zu versichern. Schloß Loo, 1. April 1889.

Adjutant und Sekretär Sr. M. des Königs der Niederlande, dth. Sekretär J. M. der Königin, gez. du Monceau.“

Rabinetsitzungen wechseln mit Sitzungen des Staats-rates ab, und die ersten Briefe gehen an den künftigen Regenten Luxemburgs heraus. Am 6. April begehrt Herzog Adolph von Nassau in einer Botschaft von Schloß Königstein zum Regenten eingesetzt zu werden:

„In den Niederlanden ist auf die Initiative der niederländischen Regierung und unter zukommenden Gutachten des Staatsrates die Notwendigkeit der Er-richtung einer Regentenschaft eben durch das einstim-mige Votum beider zum Kongreß vereinigten Kam-meren der Generalstaaten proklamiert worden.“

Wir befinden uns in sehr traurigen und schmerz-lichen Verhältnissen, aber nach der übereinstimmenden Ansicht der Regierung und des Staatsrates des Groß-herzogtums glaube ich, mich nicht der Pflicht entziehen zu können, den Grundgesetzen des Hauses Nassau und Ihres Landes Gehorsam zu leisten und ich verlange in der Kammer den von der Verfassung bestimmten Eid abzulegen.“

Darauf tritt am folgenden Tage die Kammer zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und berät über die

Einsetzung der Regentenschaft. Der Präsident Servais gibt folgenden Beschluß zur Abstimmung:

„Die Deputiertenkammer konstituiert aus den vor-gelegten Dokumenten, daß Seine Majestät der König regierungsunfähig ist, gemäß der Verfassung ist eine Regentenschaft notwendig. Nach dem Familienvertrag fällt die Regentenschaft rechtlich dem Herzog Adolph von Nassau zu, und die Kammer erklärt sich bereit, den verfassungsmäßigen Eid des Herzogs entgegenzuneh-men.“

Einmütig wird die Erklärung angenommen, worauf der Sprecher der Kammer noch folgende Adresse vorliest:

„Die Kammer schließt sich den von der Regierung ausgedrückten Gefühlen an und bebauert, in die grau-same Notwendigkeit versetzt zu sein, die oben votierten Maßregeln treffen zu müssen, einem Fürsten gegen-über, dessen Herrschaft 40 Jahre gedauert und dem Land Jahre des Gedeihens, des Glückes und der Frei-heit verschafft hat.“

Wenige Tage vergehen nur. Genau eine Woche nach der Botschaft des Herzogs — es ist Donnerstag, der 11. April 1889 — tritt die Kammer der Abgeordneten zusammen, um den Herzog zum Regenten für Luxem-burg einzusetzen.

Um drei Uhr nachmittags trifft Herzog Adolph von Nassau und sein Sohn, Erbprinz Wilhelm, mit seiner Familie in der Kammer ein. Jubelrufe empfangen den Herzog, als Präsident Servais als Sprecher der Kam-mer sich erhebt:

„Monsieur! Wir begrüßen herzlich Ihre Hoheit als Regent des Großherzogtums. Nachdem die graulame Krankheit, die unseren verehrten Fürsten befallen hat, die Ein-richtung einer Regentenschaft erheischt, sind wir glück-lich, zu sehen, daß diese durch einen Fürsten ausgeübt werden soll, den die engsten Bande mit dem regie-renden Hause verknüpfen und dessen Erfahrung und hochherzige Gefinnung Garantien bieten, denen das Luxemburger Volk den größten Wert beilegen muß.“

Darauf legt Präsident Servais dem Herzog den Wort-„aut des Eides vor, den dieser lebend mitanhört. Eine atemlose Stille tritt ein, als der Herzog mit erhobener Hand und lauter Stimme den Eid auf die Verfassung nachspricht:

„Ich schwöre Treue dem König-Großherzog, ich schwöre, die Verfassung und die Geetze des Landes zu achten, so wahr mir Gott helfe!“

Als erster geht darauf Präsident Servais auf den Herzog-Regenten zu und beglückwünscht ihn mit folgen-den Worten:

„Indem wir Ihren Eid entgegennehmen Monsie-gneur, bitten wir, gelegentlich des Alters, der Ihnen die Regentenschaft und die höchste Gewalt im Großher-zogtum verleiht, unsere aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen!“

Nur mit Mühe seiner Erregung Herr werdend, ent-gegenet der Regent:

„Ich danke dem Herrn Präsidenten für seine herz-lichen Worte. Mit bewegtem Herzen übernehme ich heute die Zügel der Regierung aus der dahinstin-den Hand Unseres tiefbetroffenen Fürsten, Meines Verwandten und Augenzeugen, der das Opfer eines unerbittlichen Geschicks geworden ist, nachdem er vierzig Jahre lang sein Volk auf der Bahn der Frei-heit und des Glückes geführt.“

Von heute ab, meine Herren, bin ich, wie Sie, Lu-xemburger aus ganzem Herzen! Ich vermag wohl diese Gefinnung nicht besser zum Ausdruck zu bringen als durch die alte, stolze Devise des Hauses Oranien-Nassau, welche in diesem Augenblick sowohl ein Hin-weis auf die Vergangenheit als eine Bürgschaft für die Zukunft ist: Es maintientdray!

Es lebe der König!“

Advertisement for Emser Pastille (EMS) with text: „Eine echte Emser Pastille im Munde genügt! Gegen Katarhe und Verschleimung.“

Wichtige Kurzmeldungen

Mutter vergiftet ihren neunjährigen Sohn
Nachts ereignete sich in der Kölner Altstadt eine Familientragödie. Eine 31jährige Frau stellte am Abend ein Bett aus dem Schlafzimmer in die Küche und dichtete diese in Abwesenheit ihres Mannes mit Papier, Decken und Knetgummi ab. Dann gab sie ihrem neunjährigen Sohn ein Schlafmittel und nahm selbst von dem Schlafmittel ein. Als der Sohn schlief, öffnete die Mutter den Gashahn, um sich und ihr Kind zu vergiften. Als Bekannte der Familie die Frau besuchten wollten, fanden sie die Wohnungstür verschlossen. Die Besucher öffneten sie mit Gewalt und fanden die Mutter und ihren Sohn bewußlos vor. Bei dem Jungen war der Tod bereits eingetreten, die Frau wurde ins Krankenhaus gebracht. Nach ärztlichem Befund besteht bei ihr keine Lebensgefahr. Als Grund zu der Familientragödie wurden zerrüttete Familienverhältnisse angenommen.

Das Schloß des „Tollen Bomberg“
Im Städtischen Museum in Bielefeld wird in den nächsten Tagen eine große Sonderausstellung eröffnet unter dem Titel „Weltfällige Schloßer und die Originalpläne ihrer Baumeister“. Das Museum zeigt damit Dinge, die man selten zu sehen bekommt und die von außerordentlicher Kostbarkeit sind. So findet man in der Schau Originalzeichnungen des berühmten Baumeisters Johann Conrad Schlaun, des Erbauers des Schlosses in Münster, ferner eines Gottfried Laurenz Victorius, des Schöpfers des Schlosses Nordkirchen, oder eines Wilhelm Ferdinand Lipper, der den Romberger Adelshof (den Hof des „Tollen Bomberg“) errichtete.

Er Raßl, um ins Gefängnis fahren zu können
Eine unglaubliche Diebesfremde kam bei einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Bad Kreuznach zur Sprache. Der jugendliche Werner M. aus Bärenbach hatte nachts aus einer Scheune je einen Sad Kartoffeln und Hafer gestohlen. Die Beute wollte er verkaufen, um mit dem Erlös eine Fahrkarte nach Koblenz zu bezahlen, wo er im Gefängnis eine Strafe wegen einer anderen Tat abzusitzen hatte. Er erhielt für den Diebstahl sechs Monate Gefängnis.

Attentatsgefahr mit 700 Mark geraubt
In Wuppertal wurde abends ein in der Oberen Lichtenplagerstraße wohnender Kaufmann auf dem Wege von seinem kaum 10 Minuten entfernten liegenden Geschäft zu seiner Wohnung von zwei jungen Männern im Alter von etwa 22 und 25 Jahren überfallen und zu Boden geschlagen. Obwohl sich der Überfallene energisch zur Wehr setzte, enttrifften ihm die Räuber seine Attentatsgefahr, die 700 Mark Papier- und Silbergeld enthielt. Bisher gelang es nicht, die Räuber, die unmittelbar nach der Tat flüchteten, zu ermitteln.

Gindreher im Schlafzimmers

Gefängnisbeamten in des Zells eingeschlossen
Die große Strafkammer in Osnabrück verurteilte den Adam Kretel aus Bamberg zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Trotz seiner Jugend hat Kretel schon 15 Monate Gefängnis und zwei Jahre Zuchthaus abgesessen. 1937 aus dem Zuchthaus entlassen, bestahl er sofort wieder eine Familie in Bremen, bei der er Aufnahme gefunden hatte. Als ihm der Boden hies zu heiß wurde, fuhr er mit der Bahn nach Diepholz, stahl von einer Wirtschaft ein Fahrrad und fuhr nach Osnabrück, wo er früh in der Nacht geknallt hatte. Er drang ebenfalls in das Haus eines Bauern ein und verstaubte sich im Schlafzimmer der 16jährigen Tochter. Diese wurde aufmerksam, weil es im Zimmer nach Zigaretten roch. Kretel stüchelte auf den Heuboden, wurde aber erwischt, der Polizei übergeben und kam in das Gefängnis nach Diepholz. Am 22. Oktober sollte er nach Osnabrück übergeführt werden. Als der Strafanstalts-Obwachtmeister die Zelle betrat, stürzte sich der Verbrecher auf den Beamten, entriß ihm die Schlüssel und schloß den Beamten in die Zelle ein. Auf dem Flur traf Kretel die Frau des Beamten, die er so heftig zur Seite stieß, daß sie zur Erde fiel und noch heute unter den Folgen des Sturzes zu leiden hat. Er gelangte so ins Freie, konnte aber bald wieder gefaßt und in das Gefängnis in Osnabrück eingeliefert werden. Hier hat er wiederum einen, allerdings erfolglosen Ausbruchversuch unternommen. Wegen seiner Gemeingefährlichkeit wurden dem Verbrecher während des ganzen Dauer der Verhandlung die Handschellen nicht abgenommen.

Eich und seine „Druckmethoden“

Das Düsseldorf „Rathausneubaukonto“ — Wo blieben die 30 500 Mark?

Gestern morgen wurde im Düsseldorf Eich-Prozess die Verhandlung gegen den früheren Stadtsteuereinspektor Eich und andere fortgesetzt. Es kam der Fall eines größeren Einzelhandelsgeschäftes zur Verhandlung. Ende 1935 war gegen den Inhaber der Firma ein Verfahren wegen Gewerbesteuerhinterziehung eingeleitet worden. Es wurden wieder die üblichen Druckmethoden angewandt. Von dem erbeuteten Geld ließ sich der Mitangeklagte Döhmen einen „Vorschuß“ von 800 RM zahlen und später noch einmal 1000 RM. Insgesamt mußte die Firma 61 000 RM bezahlen. Davon sollen nach der Anklage Eich 35 000 RM, Stappen 7000 RM, Döhmen die bereits genannten 1800 RM, und der Rest das Finanzamt bezw. das Stadtsteueramt erhalten haben.

Der Angeklagte Eich, der sich wieder in langen steuerrechtlichen Ausführungen ergab, betonte u. a., daß in den Büchern der Firma rund 109 000 RM seit 1930 nicht verbucht worden seien. Auf Vorhalt des Vorsitzenden, daß der Inhaber der Firma das Steueranerkenntnis für die Nachzahlung nur unter Druck unterschrieben habe, gibt der Angeklagte Eich eine ausweichende Antwort. Weiter erklärt der Angeklagte, daß Stappen, nachdem er zunächst abgelehnt habe, in diesem Falle als Steuerberater aufzutreten, von Dr. Döhmen aber umgekehrt worden sei. Von diesem Zeitpunkte an seien beide tätig gewesen. Eich gibt dann zu, aus diesem Fall von Stappen 45 000 RM bekommen zu haben. Hiervon habe er an Döhmen 1000 RM gezahlt, an das Finanzamt und die Stadtsteuerkasse insgesamt 14 400 RM abgeführt und den Rest von 30 500 RM an den verstorbenen (mitbestehenden) Steuerinspektor G. dafür, daß er Eich einen neuen Fall zur Kenntnis gebracht habe, der noch später zur Verhandlung kommen wird. Auf Befragen des Vorsitzenden muß Eich zugeben, daß

er den Betrag von 30 500 RM von Januar bis Mai 1935 in seinem Schreibtisch hat liegen gehabt. Der Vorsitzende macht den Hauptangeklagten weiter darauf aufmerksam, daß der verstorbene Steuerinspektor G. entschieden bestritten habe, die 30 500 RM erhalten zu haben. Der Angeklagte Stappen erklärt, daß Eich ihm in diesem Falle zum erstenmal gesagt habe, daß ein Teil des Betrages von 60 000 RM auf das „Rathausneubaukonto“ solle. (Einzahlung ist bekanntlich nie erfolgt.) Eich habe ihm auch gesagt, daß sein Honorar in der Gesamtsumme enthalten sei. 3000 RM will Stappen an den verstorbenen G. gezahlt haben. Der Angeklagte Döhmen bestritt, mit Eich befreundet gewesen zu sein und an gelegentlichen Seltengesellen teilgenommen zu haben. Er habe insgesamt 1000 Mark als „Honorar“ erhalten.

Die Aussagen einer Bekannten der Familie des Firmeninhabers sind für die Angeklagten ziemlich belastend. Sie, die Zeugin, habe wiederholt mit Eich verhandelt, der immer wieder erklärte, ihr Bekannter, in dessen Auftrag sie verhandelte, „könne froh sein, daß er mit 60 000 RM davon komme“. Eich habe ausdrücklich darauf bestanden, daß das Geld an Stappen und nicht an die Stadtsteuerkasse bezahlt werden müsse. Der Firmeninhaber selbst erklärt als Zeuge, daß Döhmen seine Tageskasse beschlagnahmt habe. (Döhmen will das im Auftrag von Eich getan haben.) Dem Zeugen ist nie gesagt worden, daß von den 60 000 RM, die er an Stappen zahlen mußte, etwas für das „Rathausneubaukonto“ sein sollte. Er habe mit dem Betrag nichts anderes als Steuern bezahlen wollen. Es sei ihm auch immer wieder erklärt worden, daß damit alle Steuerpflichtigkeiten einschließlich der Strafe erledigt seien. Eine so lautende Bescheinigung habe er auch vom Vorsitzenden des Gewerbesteueramtes, von Eich unterzeichnet, erhalten.

Kind aus dem Krankenhaus entführt und ermordet

In einem Personenwagen auf dem Essener Rangierbahnhof tot aufgefunden — Selbstmord des Täters

Am Samstag entführte der 29 Jahre alte Hans von Fug in einem unbedachten Augenblick sein 2½jähriges Kind aus dem Solinger Krankenhaus und fuhr mit ihm am Nachmittag von Solingen-Ohlis nach Düsseldorf. Seit dieser Zeit fehlte von dem Kind jede Spur. Von Fug wurde am Sonntagmorgen in seiner Wohnung gasvergiftet tot aufgefunden. An seinen Kleidern und Schuhen befanden sich Blutspuren, außerdem wurde in seiner Wohnung ein mit Blut besetztes Fahrtenmesser gefunden.

Gestern morgen gegen 10 Uhr wurde von einem Wagenmeister der Reichsbahn auf dem Rangierbahnhof Essen-Hauptbahnhof in einem dort abgestellten Personenwagen eine Kindesleiche gefunden. Die sofort benachrichtigte Mordkommission stellte fest, daß es sich um

ein 2½ Jahre altes Mädchen handelte, das durch einen Schnitt in die Kehle und zwei Bruststiche ermordet worden war. Eine große Blutlache und sonstige Merkmale deuteten darauf hin, daß die Tat in dem Personenwagen ausgeführt wurde. Der Wagen war am Vortage in Essen eingetroffen. Die grauliche Tat scheint unterwegs, vermutlich in Düsseldorf, geschehen zu sein. Bei dem ermordeten Kind handelt es sich um die 2½ Jahre alte Lucia von Fug aus Solingen.

1700 Erkrankungen an epidemischer Kinderlähmung
Eine Meldung aus Melbourne zufolge sind seit dem Auftreten epidemischer Kinderlähmung im Staate Victoria bis jetzt 1700 derartige Fälle bekanntgeworden. 89 an Kinderlähmung Erkrankte sind bisher gestorben.

Gummifabrik in die Luft geflogen

10 000 Pfund Karbid explodierten
Die Fabrikanlagen der Dupont de Nemours-Werke in Deepwater (New Jersey) sind in die Luft geflogen. Die Fabrik, in der synthetischer Gummi hergestellt wurde, und die eine der wenigen dieser Art in den Vereinigten Staaten gewesen ist, war in kurzer Zeit ein Trümmerhaufen. Die Explosionen, die nacheinander erfolgten, waren im Umkreis von 50 km zu hören. Die letzte der Explosionen, die sich neun Minuten nach der ersten ereignete, war die furchtbarste, da mit einem Schlag einige 10 000 Pfund Karbid in Behältern in die Luft flogen. Zwei Wächter sind bei dem Unglück ums Leben gekommen. Der Schaden wird auf 400 000 Dollar geschätzt. Die Ursache der Katastrophe ist noch völlig unbekannt.

Englische Stimme gegen die Ubertreibungen „moderner Architektur“

Nachdem sich vor kurzem erst Sir Thomas Moore, ein bekannter konservativer Abgeordneter, über amerikanische Nigger-Architektur im englischen Rundfunk beschwert hatte, die das Zuhören unangenehm mache, wendet sich nunmehr der Präsident des britischen Architekteninstitutes, Goodhart-Rendel, gegen Ubertreibungen „moderner“ Architektur in England. Die modernistischen „Auswülfen“ in der Architektur, so erklärte er, „sind völlig sinnlos“!

Das weggeworfene Streichholz

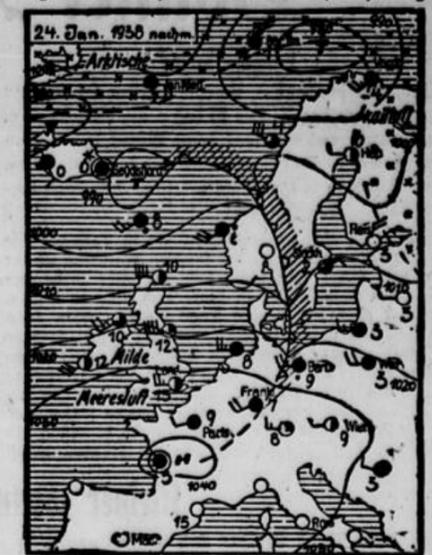
Brand in einer Emmericher Fabrik
In der vergangenen Woche brach in einem Emmericher Werk Feuer aus, das glücklicherweise schnell gelöscht werden konnte. Immerhin richtete das Feuer erheblichen Schaden an. Im Verlauf der Ermittlungen konnte die Brandursache nunmehr geklärt werden. Es hat sich herausgestellt, daß ein 15jähriger Arbeiter, der in der Malerei des Werkes beschäftigt war, kurz vor Arbeitschluss trotz Rauchverbot eine Zigarette anfeuerte und das Streichholz fortwarf. Das weggeworfene Streichholz entzündete einen ölgetränkten Lappen. Es gelang dem Arbeiter nicht, das entzündende Feuer zu erstickern. Als er merkte, daß der Brand sich immer weiter ausbreitete, verließ er die Fabrik. Zu Hause leitete er sich um und stüchelte aus Angst vor Strafe nach Holland. Dort wurde er festgenommen und nach Emmerich abgeschoben. Der Schaden, der durch Leichtsinn entstand, beträgt mehrere tausend Mark.

Das polnische Ballett in Berlin

Gestern nachmittag traf das polnische Ballett, das vom 27. bis 29. Januar im Deutschen Opernhaus gastiert, in Berlin ein. Die Tanzgruppe, die auf der Pariser Weltausstellung mit dem Grand Prix für Tanzkunst ausgezeichnet wurde, wird im Anschluß an das Berliner Auftreten eine längere Gastspieltour durch zahlreiche deutsche Städte unternehmen.

Wie wird das Wetter?

Ausgabezeit 8 Uhr, vom 24. Jan. 1938, nachmittags



Das mächtige Hoch über Mittel- und Ostwesteuropa hat sich noch etwas verstärkt und beherrscht derzeit die Großwetterlage. In seinem Nordabhang fließt in breitem Strahle milder Westwind östwärts. Da diese in der Höhe stark zusammenstößt und ausströmt, bleibt auch im Bereich der einzelnen Störungslinien, die in die anhaltende Westströmung eingelagert sind, die Niederschlagsbildung gering. Im Raum nördlich der Äquator entwickelt sich zur Zeit ein Sturmwirbel, der wie seine Vorgänger zunächst nordwärts nach Schottland und Skandinavien wandert, aber keinen nachhaltigen Einfluß auf unser Wetter gewinnen wird.

Wetterausblick bis Mittwochnacht:
Zeltweise stark ausfallende Winde aus vorwiegend westlichen Richtungen, wechsellagernd, zeltweise trüb und Regen zu leichten Regenschauern, mild.

Beobachtung der Wetterstation Bessel

Sonnenaufgang 8.25, Sonnenuntergang 17.04, Mondaufgang 3.32, Monduntergang 12.02, absolute Dunstfreiheit 18.54, durchschnittliche Dämmerung (abends) 17.51, (morgens) 7.38. Beobachtungen um 7 Uhr morgens: Luftdruck 767,3, rel. auf NN 772,4, Tendenz fallend, Temperatur 2,5, Max. gestern 9,7, Min. d. Nacht 2,0, Windrichtung und Stärke m/sek. 0,4, Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden —, Bodentemperatur 1,5.

Vegetations

Der Vegetationsindex von gestern: Rheinfelden 2,24 (unb.), Reil 2,61 (-11), Warau 4,41 (-17), Mannheim 3,72 (-20), Mainz 1,58 (-14), Bingen 2,62 (-15), Raab 3,01 (-19), Trier 2,44 (-34), Koblenz 3,58 (-19), Köln 3,92 (-26), Düsseldorf 3,37 (-26), Duisburg 2,51 (-29), Mühlheim 1,47 (-10), Ruhrort 2,81 (-30), Wefel 2,95 (-35), Emmerich 4,20 (-23).
Der Bonner Vegetationsindex zeigte heute morgen 3,42 (S.71), der Kölner Vegetationsindex 3,66 (4,42) Meier.

Finnischer General bei einem Explosionsunfall getötet

In dem militärtechnischen Versuchslaboratorium auf der Stadt Helsinki vorgelagerten Insel Harakka ereignete sich gestern nachmittags ein schwerer Explosionsunfall. Eine Reihe höherer finnischer Offiziere stellte Versuche mit einem kleinen Granatwerfer an, aus welchem schon früher mehrere Schüsse abgegeben worden waren. Diesmal waren bereits 13 Schüsse abgegeben worden, während der 14. Schuß ein Rohrrepiert war. Hierbei wurden der Inspektur der finnischen Infanterie, General Heitimo, getötet und der Inspektur der finnischen Artillerie, Oberst Ewanström, leicht verletzt. Zwei weitere Offiziere und ein Ingenieur erlitten ebenfalls Verletzungen ersterer Natur.

NIVEA ZAHNPASTA Wirksam und preiswert
herrlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefürchteten Zahnsteins.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Wunder der Stimme

Die Schallplatte ermöglicht es den großen Sängern unserer Zeit noch nach Jahrzehnten Zuhörer von der Macht ihrer Kunst zu überzeugen. Die Sänger früherer Jahrhunderte dagegen brachten ihren Ruhm nur durch die Berichte ihrer Zeitgenossen auf uns. Nur aus den begeisterten Beschreibungen ihrer damaligen Hörer können wir uns heute eine ungefähre Vorstellung von der Wirkung eines Ferri, eines Farinelli und anderer machen, die zur Zeit der Glanzperiode des Solofanges, die Welt entzückten.
Der Tenor Ritter Balthasar Ferri lebte gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Italien. Seine Ausbildung erhielt er zu Neapel. Ferri galt als der größte Sänger seiner Zeit. Er sang in einem Atem, und zwar mit aneinander hängenden Trillern, auf- und absteigend alle Töne zweier voller Oktaven und traf dabei ohne instrumentale Begleitung mit größter Genauigkeit alle chromatischen Tonstufen. Diese gewaltige Passagen, bei der annähernd 50 Sekunden lang der Atem kräftig ausströmte, verriet eine ungeheure Beherrschung der Stimme und Atemtechnik. Seine Gesangsart rief die Hörer völlig hin, ganz gleich, ob er fromme Kirchenarien, komische Operetten oder einfache Volkslieder sang. Tränen und Lachen zauberte er ganz nach seinem Willen auf die Gesichter seiner Zuhörer.

Er bezauberte Paris und wurde nach Spanien gerufen, um am Hofe zu Madrid Konzerte zu geben. Bei unerhörter Virtuosität seiner Stimmbeherrschung hatte sein Ton dazu noch eine solche herzbewegende Schönheit, daß er Wunder vollbrachte. Seinem Gesang gelang es den geisteskranken König Philipp von Spanien zu heilen. Man machte ihn zum Granden von Spanien und zum Direktor aller spanischen Theater. Er verfügte nun über ein Jahreseinkommen von 30 000 Dukaten — nach heutigem Wert über eine halbe Million Mark. Uebri-gens hatte seine Stimme solche Kraft, daß sie den Ton einer Trompete völlig überdönen konnte.

„Vater des Gesanges“ nannte man Caffarelli, der mit seiner herrlichen Tenorstimme ganz Europa entzückte. Er sammelte ein ungeheures Vermögen, kaufte sich das frühere Herzogtum Santo Durato, erhielt damit zugleich den Herzogstitel, hörte aber mit dieser Würde nicht auf zu singen, sondern gab auch als Herzog weiter seine Konzerte. Er starb im Jahre 1783 zu Neapel.

Zahlen und Merkwürdigkeiten um Londons Oberbürgermeister

Alle Jahre wieder — und zwar Anfang Februar — wird in London ein neuer Oberbürgermeister gewählt. Und er hat es nötig. Denn wenn auch die Repräsentanten anderer Weltstädte mehr von sich reden zu machen verstehen, Londons Oberbürgermeister kann mit Zahlen aufwarten, die ihm jedoch niemand nachmacht. Ganz zu schweigen von Vorrechten und Traktionen voller Merkwürdigkeiten, die so gut wie unbekannt sind.
Denn wer weiß es, daß selbst der englische König, der Kaiser von Indien, in jedem Jahr nach vorgeschriebenem Zeremoniell den Oberbürgermeister zum Betreten der Stadt um Erlaubnis fragen muß. Diese Erlaubnis wird nach altüberkommenem Brauch folgendermaßen formuliert: „Der König darf in die Stadt, wenn er keine Soldaten und kein Pulver mit sich führt.“
Oberbürgermeister von London zu sein ist keine leichte und auch keine angenehme Aufgabe. Es bedeutet eine Ehre und riesengroße Geldausgabe. Mancher Herrscher Londons verbrauchte zu wofühligkeiten und repräsentativen Zwecken nicht weniger als eine runde Million Mark. Seine Einnahme beträgt 200 000 Mark. Es ist bezeichnend, daß nur ein Mann von großem Vermögen diesen kostbaren Posten übernehmen kann.
Nach größerer Anforderung aber werden an den Wagen des Stadtoberhauptes gestellt. Denn die Zahl

Den ungewöhnlichen Schritt vom Kloster auf die Bühne tat Angelica Catalani, die zu Sinigaglia im Kirchenstaate geboren wurde. Sie erhielt ihre Erziehung in einem römischen Kloster, in dem die Musik besonders gepflegt wurde. Schon als Siebenjährige zeigte sich bei ihr ein ausgeprägtes Gesangstalent, jedoch die Leute von nah und fern herbeiströmten, um sie in der Kirche singen zu hören. Schließlich erging ein Verbot gegen das öffentliche Singen des Wundermägdchens. Ihr Gesanglehrer wurde der berühmte Bolletti, unter dessen Einfluß sie als Vierzehnjährige das Kloster verließ. Im fünfzehnten Jahr trat sie im Theater auf und wurde Jahrzehnte hindurch als Stern erster Ordnung unter den Sängern Europas verehrt. Die unendliche Beweglichkeit ihres hohen Soprans und ihre großen vollen Töne, das Kolorit ihrer Solos, die sie verschiedenartig zu mischen verstand wie ein Maler seine Farben, waren unnaahmlich. Dazu zeichnete sie sich besonders durch edelste Sprache, vollendete Deklamation und stärkste Tonkraft aus.
Eva Zeidler.

gehört, der als Mietzins jährlich ganze 200 Mark erhält.

Der Stab zur persönlichen Bedienung des Stadtoberhauptes besteht aus einem Haushofmeister mit sechs Assistenten, acht weiblichen Hausangestellten, sieben ritzierten Dienern und einem Butler. Ueber sie alle regiert der Kammerdiener. Ohne ihn wäre der neue Oberbürgermeister in den ersten Wochen seiner neuen Regierung verloren. Er weiß alle Amtsgeschäfte und hat die beste Zeiteinteilung erprobt. Er ist zu Hause in dem riesigen Kleidermagazin, das zur Oberbürgermeister-Würde gehört, er weiß, welche Robe zu all den verschiedenen Verpflichtungen seines Herrn gehört. Da wird beim Umzug durch die City Scharlachrot getragen, so offiziellen Dinern legt er schwarzen Samt mit Gold an, zu Hote zieht er die übliche Hoftracht an, hängt aber die acht Pfund schwere Kette seiner Würde um. Soll er in seinem Amt als „Admiral des Londoner Hafens“ paradiere, so gehört dazu eine besondere Uniform, und für mehr als drei Duzend andere Gelegenheiten sind mehr als drei Duzend andere altertümliche Trachten bereit.

Auch seine eigenen Feiertage hat Londons Oberbürgermeister. Feiertage, die aus dem Kalender des Bürger seit Jahrhunderten verschwunden sind und zu deren feierlicher Begehung er nicht umhin kann, zumindest seinen engeren Haushalt — immerhin 400 Personen — einzuladen und ... zu beschenken. pma

Orgelkonzert in der evang. Pöppelsdorfer Kirche
Am Donnerstag findet in der evangelischen Pöppelsdorfer Kirche ein Konzert mit geliebten Orgelmusik statt. Georg Ehrig bringt von Heinrich Kaminski eine Toccata über den Chor: „Wie schön leucht' die Morgensterne“ und von Johann Nepomuk David: Toccata und Fuge in f-moll. Außerdem spielen Wilh. Busch, Helene und Selma Ruchem, Bloncello, Werke von Heinrich Kaminski und Max Regner.

Gesellschaft für Erd- und Wasserbau
Deute (pricht im Hörsaal des Geographischen Instituts, Reststraße 1, Dr. Gottfried Weiser über „Landchaft und Mensch im nordwestlichen Mexiko“ (Reisen in Sinaloa und Sonora) mit Lichtbildern.

Öffentliche Vorträge in der Universität
Am Donnerstag (pricht im Rahmen des Roman, Auslandsinstituts der Universität Professor Dr. Schöffler, Köln, über „Deutscher und romanischer Geist im 17. Jahrhundert“, im Hörsaal 9.
Am Rahmen der von der Evangelisch-theologischen Fakultät veranstalteten Vortragsreihe wird Professor Dr. Rother über das Thema: „Gottschalk der Sachse, der erste deutsche Theologe, sprechen. Der Vortrag findet am Donnerstag, im Hörsaal 10 der Universität statt.

# Bonner Nachrichten

## Längere Tage?

Was, jetzt im Januar, wo wir „mitten im Winter“ stehen, längere Tage? Das ist doch völlig ausgeschlossen. Die Lichtrechnungen werden jeden Monat höher. Man kann schon um 3 Uhr nachmittags vor lauter Grau am Himmel nicht mehr ohne Licht arbeiten. Und dann längere Tage? Ausgeschlossen!

Nun, es ist nicht ausgeschlossen. Es ist Tatsache: Die Tage werden wirklich wieder länger. Natürlich ist der Lenz noch lange nicht fällig und an junge Liebe und dergleichen Gefühlvolles ist heute noch nicht zu denken. Trotzdem aber werden die Tage länger. Man kann das natürlich nicht mit dem Metermaß messen, sondern muß mit der Uhr aufmerksam beobachten, um festzustellen, daß jetzt im Januar 1933 schon jeder Tag um ein bißchen länger wird. Abends geht der Tag später schlafen und morgens wacht er immer früher auf. An die beiden Enden der Nacht hat sich gleichsam ein Zipselchen Tag gehängt, das alle 24 Stunden wächst

## Kleiner Bonner Stadtspiegel

### Für 3000 Mark Kleider und Wäsche gestohlen

Ein Teil der Diebesbeute in Bonn abgeleitet  
In der Nacht zum 8. Januar d. J. waren Einbrecher durch ein Dachfenster in den Laden eines Manufakturwarenhändlers in Levertusen-Schleibusch eingedrungen und hatten dort für fast 3000 Mark Wollkleidungsstücke, Herrenanzüge, Mäntel, Herrenwäsche usw. erbeutet. Die Ware war in den Morgenstunden mit einem Personenkraftwagen in der Richtung Köln abtransportiert worden. Jetzt konnte der 37jährige, erheblich vorbestrafte Friedrich Eichelhardt als Täter ermittelt und in Köln-Mülheim festgenommen werden. Eichelhardt hat sich seit Jahren in fast allen Gegenden Deutschlands umhergetrieben und Straftaten verübt. In Köln-Mülheim wohnte er mit einer 49jährigen Frau aus Spich zusammen, die seit längerer Zeit wegen Betrugs vom Amtsgericht in Neuwied gesucht wird. Außerdem unterhielt er Beziehungen zu einer 47jährigen Frau aus Köln-Mülheim, bei der er in den letzten Tagen Unterschlupf gefunden hatte. Bei seiner Festnahme führte er einen geladenen Trommelrevolver bei sich. Die Festnahme überraschte ihn aber so, daß er von der Waffe keinen Gebrauch machen konnte. Ein großer Teil des Diebesgutes konnte in den Wohnungen der beiden Frauen, ein weiterer Teil in einer Schrebergartenaube in Köln-Merheim beschlagnahmt werden. Ein weiterer Teil war von Eichelhardt bereits in Bonn und Koblenz abgeholt worden, wurde aber ebenfalls sichergestellt. Den Einbruchsdiebstahl in Schleibusch hatte Eichelhardt mit dem erheblich vorbestraften 44jährigen Kurt Alwin Kahl ausgeführt, der bis zum 20. Januar in einer Schrebergartenaube seinen Unterschlupf hatte, seit diesem Tage aber geflüchtet ist.

### Das Licht verlagte

Durch eine Kabelbeschädigung war gestern Abend ein Teil von Reichenich und Poppelsdorf in Dunkelheit gehüllt. Der Störungstrupp des Bonner Elektrizitätswerkes war in der vergangenen Nacht eifrig bemüht, die unangenehme Störung zu beseitigen. Es ist damit zu rechnen, daß heute Abend die betroffenen Stadtteile wieder ihre ordnungsmäßige Beleuchtung erhalten.

### Neuerungen bei den Bonner Bahnen

Schon jeder Bonner wird einmal beobachtet haben, wie umständlich, aber auch wie gefährlich es für den Straßenbahnfahrer ist, den Triebwagen mit dem Anhänger zusammenzufuppeln. Das soll in Zukunft anders werden, denn in absehbarer Zeit werden die Bonner elektrischen Bahnen mit einer selbsttätigen Kuppelung versehen sein. Zwei Straßenbahnwagen haben diese moderne und sichere Kuppelung bereits erhalten, die anderen Wagen werden im Laufe der Zeit folgen. Zu dieser Verbesserung wird noch eine zweite kommen: die Einführung splitterfreien Glases. Das geschieht natürlich nicht in der Form, daß nun alle Scheiben herausgenommen und durch das splitterfreie Glas ersetzt werden, sondern dieser Austausch findet jeweils dann statt, wenn eine alte Scheibe zerplatzt; sie wird dann durch eine neue aus splitterfreiem Glas ersetzt.

### Und wieder waren es 500 Mark

Die neue Reichswinterhilfslotterie bringt viel Glück nach Bonn. Fast täglich können wir erfreulicherweise von neuen Gewinnen melden. Auf gestern blieb Frau Fortuna unserer Stadt treu. Auf dem Münsterplatz wurden bei einem Glucksmann 500 Mark gewonnen, zehn Mitbürger konnten sich erfreuen in den fetten Gewinn teilen.

### Ein Doppelpel

105 Gramm wog das Hühnerrei, das uns ein Enderlicher Bürger gestern Abend vorlegte. Da ein normales Hühnerrei im Durchschnitt ungefähr nur die Hälfte wiegt, scheint es sich um ein sogenanntes Doppelpel mit zwei Dottern zu handeln.

## Vor dem Richter

### Ein Freispruch

Eine stattliche Anzahl Zeugen war ausgetreten, um die Frage zu klären, ob der Angeklagte eine falsche eidesstattliche Versicherung abgegeben habe oder nicht. Man hatte ihm auf Grund einer Forderung die Frau einer Nachbarin gepfändet. Er hatte darauf eine eidesstattliche Erklärung abgegeben, daß die Parzelle nicht ihm gehöre, sondern daß seine Frau Bäckerin sei. Die Zeugen konnten in dieser infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse des Angeklagten recht verwickelten Angelegenheit keine klaren und eindeutigen Angaben machen, so daß das Schöffengericht zu einem Freispruch kam, der allem auch deshalb, weil den Umständen nach der Angeklagte des Glaubens gewesen sein konnte, daß seine eidesstattliche Erklärung richtig war.

### Die gekohlene Pumpe

Vor der Bonner Strafkammer stand der 28jährige, bereits mehrfach einschlägig vorbestrafte Johann K. aus Bonn unter der Anklage des Rückfalldiebstahls. Er hatte im August vergangenen Jahres aus einem verlassenen, vor dem Abbruch stehenden Hause bei Lohmar eine Pumpe gestohlen, wie aus verschiedenen Zeugenaussagen einwandfrei hervorging. Er selbst leugnete seine Tat entschieden ab. Der Vertreter der Anklage hielt trotz des geringen Wertes des Diebesgutes wegen des wiederholten Rückfalls einen erheblichen Denktzettel für angebracht, wenn er auch das Gericht bat, vom einer an sich verwirkten Zuchthausstrafe ab-

und wächst, bis die Nacht eines Tages nahezu von den beiden immer größer werdenden Zipseln aufgezehrt ist. Völlig ist freilich jetzt das Wunder der längeren Tage noch nicht. Aber diese Mitteilung soll ja auch gar keine Ueberraschung sein, sondern nur eine feste Feststellung, weil wir ja alle lichthungrigen Menschen sind und uns über jede lichtverlängerte Stunde freuen. Auch der Jüngling, der bisher gewohnt war, sein Rendezvous auf 1/2 5 Uhr in die Dämmerstunde eines bestimmten, nicht mit Straßenlaternen überhäuftes Plages zu legen, muß diesen Termin jetzt unbedingt verlegen, wenn er nicht gleich erkannt werden will. Und heimliche Liebe, von der niemand was weiß... Also, es geht jeden Tag um einen kleinen Schritt vorwärts. Aus Minuten werden Stunden. Und wer diese Minuten einmal addiert, der wird bald so viel zusammen haben, daß er in seinen Gedanken unbedingt schon dem Lenz begegnen muß. Aber bis dahin heißt es noch, sich in Geduld zu fassen. Die Feststellung aber, daß die Tage nun schon länger werden, ist auf jeden Fall eine freundige und verheißungsvolle.

### Abgaben für das W.B. u. den Rosenmontagszug

Der Kreisbeauftragte des W.B., Schulz, der Kreisgruppenleiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Pierröt und der stellvertretende Vorsitzende des Vaterstädtischen Vereins Becker, machen alle Gaststätten-, Saal-Besitzer und Vereine, bei denen im Jahre 1933 Karnevalsveranstaltungen durchgeführt werden, auf die Abgaben für das W.B. und den Rosenmontagszug aufmerksam. Wie in den Vorjahren sollen auch im Jahre 1933 die einzelnen karnevalistischen Veranstaltungen (Sitzungen, Bunte Abende, Bälle usw.) zur Unterstützung des Winterhilfswerks und zur Finanzierung des Rosenmontagszuges herangezogen werden. Unter Zustimmung aller beteiligten Kreise ist hierfür folgende Regelung getroffen worden:

Bei allen Kostümfesten, großen Sitzungen usw. in den folgenden Räumlichkeiten: Beethovenhalle, Bonner Bürger-Verein, Lese, Königshof und Dreifaltigkeitsaal wird zusammen mit dem Kartenvverkauf je ein W.B. und Rosenmontagsgroßchen (zusammen 20 Pf.) erhoben. Diese Abgabe erstreckt sich auch auf die Ehren- und Freitarten, wobei die Anzahl zugrunde zu legen ist, die der Kartensteuerstelle zur Freistempelung vorgelegt wurde.

Bei karnevalistischen Veranstaltungen in den oben nicht erwähnten Räumen wird am Saaleingang durch die Veranstalter gegen Aushändigung einer kleinen Quittungskarte an die Besucher der Rosenmontagsgroßchen erhoben, gleich, ob Eintrittsgeld gegen Karte, Wüsche und Lieberheft oder überhaupt kein solches zu zahlen ist. Der Rosenmontagsgroßchen ist in jedem Falle zu erheben.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen sieht die Kreisführung des W.B. auch in diesem Jahre von Büchsenammlungen bei karnevalistischen Veranstaltungen ab. Dafür werden die karnevalistischen Veranstaltungen, in denen nur der Rosenmontagsgroßchen erhoben wird, mit einer Pauschalabgabe zu Gunsten des W.B. belegt.

### Rentenzahlung bei der Post

Die Militärenten für Februar werden Samstag, 29. Januar, die Invaliden- und Unfallrenten Dienstag, 1. Februar, gezahlt.

### Herzlichen Glückwunsch!

Die Edelente Johann Jungblut, Frau Margarete, geb. Annot, Transdorf, Wehdorferstraße 49, begeben Mittwoch, 26. Januar, das Best ihrer silbernen Hochzeit.

### Wiffionsfest der Evangelischen Gemeinde

Am Sonntag feierte die Evangelische Gemeinde das Wiffionsfest, das durch einen Festgottesdienst in der evangelischen Kirche in Poppelsdorf eingeleitet wurde. Die Festpredigt hielt Wiffionsdirektor Pastor Bernert (Wuppertal-Barmen) über das Bibelwort 2. Korinther 4 Vers 6, „denn Gott, der da dieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchtet, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entzündete die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi“. Das Wiffionsfest ist ein außerordentlich wichtiges Fest unserer Kirche, denn die Gemeinde befinne sich an diesem Tage auf Jesu Befehl, das Licht des Evangeliums in alle Welt zu tragen. Das Licht sei von jeder Voraussetzung alles Sein und Werdens gewesen. Die Sünde des Menschen habe aber die Dunkelheit in diese Welt gebracht. Christus sei aber das Licht, das Gott in diese Finsternis geschickt habe. Als echte und wahre Christen sei uns die Wiffion eine heilige Pflicht, die wir im Namen Jesu zu erfüllen haben. Organist Georg Eiser schuf mit seinen Orgelvorträgen einen stimmungsvollen Rahmen zu der Wiffionsfeier. Am Nachmittag fand im Gemeindehaus Rathausgasse eine gesellige Feier statt, bei der Wiffionsdirektor Pfarrer Bernert das Wort ergriff.

stand nehmen und mildernde Umstände zubilligen zu wollen. Antragsgemäß verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten.

### Kriegsverdienste als Strafmitberungsgrund

Aus einer Reichsgerichtsentcheidung vom letzten Sommer war da und dort irrtümlich der Schluß gezogen worden, daß Kriegsverdienste vor Gericht in jedem Falle strafmildernd berücksichtigt werden müßten. Das Reichsgericht (4/7 778/37) hat jetzt nochmals zur Frage der Kriegsverdienste Stellung genommen. Danach steht es im Ermessen des Gerichtes, ob es diesen Strafmitberungsgrund heranziehen will oder nicht. Niemals sei ausgesprochen worden, daß Kriegsverdienste stets eine mildere Strafe zur Folge haben müßten. Die „Juristische Wochenschrift“ begrüßt die neue Stellungnahme des Reichsgerichts und erklärt, es sei unbedenklich, daß Kriegsverdienste strafmildernd berücksichtigt werden können. Gegen eine generelle Berücksichtigung müßten aber Bedenken geltend gemacht werden. Die Teilnahme am Kriege sei kein Verdienst, sondern eine Pflicht jedes wehrfähigen deutschen Mannes gewesen. Aus ihr allein könne gar nichts gefolgert werden, auch nicht aus der Verleihung des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse. Nur wirkliche Kriegsverdienste, besonders anerkanntenswerte Haltung, Meldung als Kriegswilliger, Tapferkeitsbeweise usw. dürften strafmildernd berücksichtigt werden.

## Was man so hört und hört

„Et gitt doch noch god Minne“

Es war beim Sonntagsschoppen in einer Bonner Gaststätte. Bergnügt kreiste der Bescher, und als der Graue Glücksmann an den Tisch trat, war man nicht feierlich, und bald lagen neben den verschobenen Klischee auch vier Freilose und ein Treffer über 5 Mark. Da trat ein kleiner Wicht an den Schenktisch und beehrte „ein Bierleichen Münsterländer“. Gerade wollte er die gefüllte Flasche einstecken, als sie ihm entglitt und zerbrach. Reife weinende wollte sich der kleine Mann davon schleichen, als die fünf am Stammtisch einmü. 3 feststellten: „Na, dat gitt et net; Herr Wirt, wir legen zusammen“. Gesagt, getan. Der Wirt stiftete ein neue Flasche, die fünf den Münsterländer, und hochbeglückt trollte der Unglücksbarm davon mit den Worten: „Et gitt doch noch god Minne“.

## An Brennholz kann gespart werden

Der Reichsforstmeister sorgt für Sicherstellung des Bedarfs — Erlaß an die Forstämter und Landesforstverwaltungen

Eine ganze Reihe von Betrieben ist auf Brennholzverbrauch angewiesen, so z. B. Bäckereien, Fischräucherereien, Töpfereien usw. Bei der allgemeinen Tendenz, den Rohstoff Holz seiner volkswirtschaftlich notwendigen Verwendung zuzuführen, schreitet der Abbau des Holzbrandes an allen den Stellen, wo er als unnötig bezeichnet werden muß, in erfreulichem Maße fort. Dafür kann das leitende Brennholz industrieller, insbesondere chemischer Verwertung in größeren Mengen zugeführt werden. Für die oben genannten auf Brennholz angewiesenen Betriebe muß aber die Versorgung unbedingt sichergestellt werden, wie auch die Belieferung in den meist ländlichen Gegenden, wo die Umstellung auf Kohlenfeuerung noch nicht genügend gefördert werden konnte oder aus technischen Gründen und Transport Schwierigkeiten jetzt noch nicht in Angriff genommen wird. Für die Sicherstellung des Brennholzbedarfs sorgt ein eingehender Erlaß des Reichsforstmeisters, der u. a. bestimmt, daß die Preise auf dem Brennholzmarkt unverändert bleiben und unzulässige Preissteigerungen unter allen Umständen vermieden werden.

Die preußischen Forstämter werden ermächtigt, das Brennholz an die ländliche Bevölkerung und gewerblichen Feuerungsstätten freihändig zu den Preisen des Jahres 1933 abzugeben. Auch den übrigen Landesforstverwaltungen wird anheimgestellt, die Brennholzversorgung in ähnlicher Weise zu regeln. Um ferner mengenmäßig die Versorgung der in Frage kommenden Gemeinden zu sichern, wurde eine besondere Verteilungsregelung im Einzelnen mit den Bürgermeistern, Gemeindevorstehern oder dergleichen Amtsstellen angeordnet. Als Schlüssel für die den einzelnen Haushaltungen zuteilenden Holz mengen gibt der in den früheren Jahren geläufige normale Einlaß.

Unbeschadet dieser Maßnahmen zur Sicherung des wirklichen Brennholzbedarfs der Haushaltungen und bestimmter gewerblicher Betriebe muß aber jeder den Verbrauch des wertvollen Rohstoffes Holz, wo es auch immer geht, einschränken, um mitzuhelfen, die dadurch freiwerdenden Mengen im größtmöglichen Umfang den zahlreichen hochwertigen Umwandlungsstoffen zuzuleiten. Wir haben andere Brennmaterialien genug, um diese Verlagerung ohne irgendwelche wirtschaftlichen oder technischen Nachteile für den einzelnen durchzuführen.

## Meldung an die zuständige Dienststelle der NSDAP.

Das Medewesen Deutschlands gilt in der ganzen Welt als vorbildlich. Für jeden Deutschen ist es eine Selbstverständlichkeit, jede Wohnungs- und Personenstandsänderung seiner zuständigen Polizeibehörde (Schleunigst) mitzuteilen. Jedem Parteigenossen erwächst darüber hinaus die Pflicht, seiner zuständigen Parteidienststelle ebenfalls über jede eingetretene Wohnungs- und Personenstandsänderung sofort Mitteilung zu machen. Das Gesetz zur Sicherung von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933 und die dazu am 1. Oktober 1934 erlassene Durchführungsverordnung des Reichsstatistikmeisters schreibt im wesentlichen vor, daß jedes Mitglied der NSDAP innerhalb drei Tagen einen Wohnungswechsel seiner zuständigen Ortsgruppe oder seinem zuständigen Stützpunkt unter Vorlegung der Mitgliedskarte oder des Mitgliedsbuches anzuzeigen hat. Mitglieder, die keinen dauernden Wohnsitz haben, müssen bei ihrer zuletzt zuständigen Ortsgruppe (Stützpunkt) ihren Verpflichtungen als Mitglied der NSDAP nachkommen. Nichtbefolgung dieser Anordnung zieht Strafeintragung in das Mitgliedsbuch, wenn nicht Ausschluß aus der Partei nach sich. Gaußamtsleiter Lehmann hat in den Ausführungsbestimmungen für den Gau Köln-Aachen im wesentlichen bestimmt, daß der Parteigenosse vor seinem Wohnungswechsel auf dem vorgefertigten Ummeßformular, das die zuständige Dienststelle — Ortsgruppe oder Stützpunkt — ihm aushändigt, die für ihn bestimmten Eintragungen vorzunehmen hat. Der Parteigenosse muß dann das ausgefüllte Formular mit den vorgegebenen Durchschriften der Dienststelle vorlegen. Als Beleg für die Vorlage erhält er eine Bescheinigung (Abschnitt des Formulars). Die Dienststelle trägt in das gleichzeitig vorzulegende Mitgliedsbuch (Mitgliedskarte) einen Ueberweisungsvermerk ein. Spätestens drei Tage nach dem Wohnungswechsel muß der Parteigenosse die Abmeldebeseinigung zugleich mit dem Parteibuch (Mitgliedskarte) der nunmehr zuständigen Dienststelle — Ortsgruppe oder Stützpunkt — seines neuen Wohnortes vorlegen. Nachdem die Dienststelle die Ab- und Anmeldebeseinigung in der Spalte Anmeldung ausgefüllt und abgestempelt, sowie in das Mitgliedsbuch einen Anmeldevermerk eingetragen hat, erhält der Parteigenosse die Anmeldung zurück, die er sorgfältig aufzuwahren soll.

## Die Deutsche Arbeitsfront

„Bergih nie, was war, und urteile nach dem, was ist!“  
In der Mitglieder-Versammlung der Ortsverwaltung Bonn-Nord der D.A.F. im Hubertushaus sprach Pg. B. z. t. Köln, zu den Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen. Er erinnerte an den Tag, an dem vor vier Jahren der Führer das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit unterzeichnete, jenes Gesetz, das sich in gleicher Weise an den Arbeitgeber, wie an den Arbeitnehmer wende, zum Wohle des Volksganzen ihren jeweiligen Arbeitsplatz auszufüllen. Von diesem Gesetz der Vereinheitlichung ausgehend, kam der Aedner auf die frühere Uneinigkeit des deutschen Volkes zu sprechen und zeigte, daß man zwar in der Welt Achtung vor der deutschen Lichtigkeit gehabt, daß das deutsche Volk selbst aber am wenigsten den Wert seiner Leistungsfähigkeit erkannt habe. Im Mittelpunkt des Arbeitsprozesses stehe heute der Betrieb, und es müsse eine Selbstverständlichkeit sein, daß innerhalb des Be-

## Ein Mensch

Die letztere Veräusserung von Eugen Roth, „Ein Mensch“, ist in der zwölften Auflage im H. Dunder Verlag, Weimar, herausgegeben. Mit entnehmen dem besseren Verdienst folgende feinerste Probe:

### Besetzung

Ein Mensch, der sich zu gut ersehnen, Als Vorstand dem Verein zu dienen Und der, bequem, sich ferngehalten, Die Kasse etwa zu verwalten, Der viel zu faul war, Schritt zu führen, Kriegt einst der Reue Gift zu spüren: Sein schätztester Geburtstag naht — Wo schreiet er zur Glückwunschtat? Tu dies am Ende der Verein Nur für ein unruhig Mitglied? — Nein! Kein Ständchen stramm, kein Festprogramm, Auch kein Ministertelegramm, Kein Dankesgruß der Bundesleitung Und keine Zeile in der Zeitung. Wird etwa gar denn sein Begräbnis Ihm selbst und andern zum Erlebnis? Sieht man dortselbst Jünger glänzen? Schwanzt schwer sein Sarg hin unter Kränzen? Spricht irgendwer am offenen Grabe, Was man mit ihm verloren habe? Entblößt sich dankbar eine Stirn? Läßt eine Hand im schwarzen Zwirn. Auf seinen Sarg die Schollen köllern Bei Fahnenfekten, Völlerköllern? — An seinem Grab steht nur der Pfarrer Und die bezahlten Leichenscharren. Der Mensch, der dies beschämend fand, Ward augenblicks Vereinsvorstand.

### Ruhlose Qual

Ein Mensch hat eines Nachts geträumt, Er habe seinen Zug veräumt, Und er wacht auf mit irem Schrei — Jedoch, es ist erst viertelzwei. Der Schlaf löst die erschreckten Glieder. Doch sich, da plötzlich träumt ihm wieder, Und er wacht auf mit irem Schrei — Jedoch, es ist erst viertelzwei. Er schmiegt sich wieder in die Kissen, Da wird aufs neu sein Schlaf zerissen. Der Schrei ertönt, der Mensch erwacht — Und diesmal ist es viertelzwei. Der Zug jedoch pflegt abgehoben Tagtäglich, pünktlich sieben Uhr zehn. Moral: Was nützt der schönste Schrecken, Kann er zur rechten Zeit nicht wecken...?

### Generalsappell der Kameradschaft ehem. Ulanen

Zum Generalsappell der Kameradschaft ehem. Ulanen im Casino waren sämtliche Kameraden mit ihren Frauen erschienen. Nach Begrüßung der Kameraden und Ehrenämter durch Kameradschaftsführer A. m. e. a. p. v. wurde nach altem Brauch ein schmattes Pannchen-Ossen gegessen. Schriftwart Kamerad Hermann M. a. v. verlas den Jahresbericht. Kassierwart Kamerad W. e. d. er las denassenbericht. Kameradschaftsführer A. m. e. a. p. v. gab bekannt, daß der Kameradschaft von der Bundesleitung des Reichsbundes der Ehrenämter 1937 für reichliche Zuwendungen zum Besten der Kriegswaisenbäuer erteilt wurde. Diese Auszeichnung sei der wahren Sammelarbeit des Kamerads Hermann M. a. v. zu verdanken, der bei der letzten Generalversammlung allein 141,50 Mk. erobert habe. Eine besondere Anerkennung sei dem verdienten Kameraden, dem besten Schriftwart innerhalb des Kreisverbandes Bonn-Stadt, im Auftrage der Bundesleitung durch den Kreisführer-Freiherrn v. Stein zuteil geworden. Im Mittelpunkt des Generalsappells stand die Festschreibung des Kameraden Juhlitzrat W. a. f. e. r. e. die den Weggang des Ulanenvereins von 1892 bis heute schilderte.

triebes eine auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Gemeinschaft herrsche. Nicht mehr irgend ein „B. e. t. r. i. e. b.“ rat, sondern der sich auf das Vertrauen der Arbeiterschaft stützende „B. e. t. r. a. u. e. n.“ rat werde dafür Sorge tragen, daß nie mehr von der Arbeitstelle aus Spaltung in das deutsche Volk hineingetragen werde. Wenn der Arbeiter aber seine Pflichten erfülle, so habe er auch Anspruch auf Erholung und Freude, die ihm die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vermittle. Sie ermögliche es ihm durch ihre Fahrten nicht allein seine Heimat, sondern auch das Ausland kennen zu lernen. Wenn in einem Betrieb wahre Gemeinschaft herrsche und sich jeder nach dem beährten Sprichwort richte: „Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg auch keinem andern zu“, so bedürfe es keiner großen Sitzungen oder Versammlungen, um Unstimmigkeiten, die überall einmal vorkommen können, aus dem Wege zu räumen. Jeder müße für das Wohl seines Nebenmannes mitbestimmen, dann werde auch weiterhin der Aufstieg des deutschen Volkes, wie in den ersten vier Jahren der Herrschaft des Führers vorwärts gehen.

### Ein schöner Abend bei den Männern der T. A.

Einen schönen, ehrenamtlichen Dienst haben die Männer der Technischen Rothilfe. Es gibt keinen Sonntag im Jahre, dessen Vormittag sie nicht für ihre Lehungen und technischen Dienst opfern, mindestens einmal in der Woche ist zudem abends theoretischer Unterricht. Sonderkurse kommen noch hinzu. Da ist es ihnen wohl zu gönnen, wenn sie sich einmal im Laufe des Jahres zu einem gemütlichen Kameradschaftsabend mit ihren Familienangehörigen treffen, wie es am Samstag bei Wolf der Fall war. Die Ortsgruppe Bonn 5/63 hatte sich dort vorzüglich eingefunden. Was im Laufe des abendlichen Programms aufgeführt wurde, waren alle Darbietungen eigener Kräfte aus den Reihen der Ortsgruppe. Sie kann stolz auf das Gelingen sein. Gemeindeführer E. m. e. r. t. eröffnete den Abend mit herzlichen Begrüßungsworten, die vor allem den Vertretern des Staates, der Partei, der Gemeinde, der befreundeten Kameradschaften und des Pionierkorps, dann aber auch der Rothilfe mit ihren Familien selbst galten. Außer der Loten des Beirats und der Bewegung gedachte er der im Dienste zur Erhaltung lebenswichtiger Betriebe berufenen Rothilfe und der im vergangenen Jahre verstorbenen Kameraden der Ortsgruppe. Kurz umriss er die weiteren verantwortungsvollen Aufgaben der Technischen Rothilfe. Dann wies er humoristische Vorträge mit gemeinschaftlichen Liedern, Vorträgen eines Silberquartetts und seinen Vorträgen ab; dazu spielte die fleißige Hauskapelle flotte Weisen. Fröhlicher Tanz hielt die Rothilfe mit ihren Familien und Freunden lange bereit.

### Antifiger Bonner Marktbericht vom 25. Januar

Gezählt wurden vom Einzelhandel auf dem Großmarkt (in RM für 50 Rilo und für rheinische Ware, wenn nichts anderes vermerkt): Weizen 5-6, Weizen 5,25, Roggen 6,75, Weizenmehl ausl. 30-50, Weizenmehl 13-14, Knoblauch 13-30, Kohlrabi Stück 3-5, Wärsen 3 Kg. 5, Karotten 5, Rettich, weiß und schwarz Stück 3-5, Meerrettich Stück 15-25, Weiße Rüben 5, Schwarzwurzeln Gebund 15 bis 20, ausl. 20-23, Spinat 4-5, Sellerie Stück 10 bis 20, Breitlauch Stück 2-4, Rapsfahel ausl. Stück 6-12, Endivien Stück 3-5, ausl. Stück 6-12, Feldsalat 8-15, Zwiebeln 13, Tomaten ausl. 23-25, Kapsel 10-30, Birnen 15-30, Apfelsinen 20-37, Bananen 24-26, Zitronen 4-8, Holländer Käse 100 bis 125, Schweizer Käse 105-130, Camembert Käse 65 bis 100.

### Das geht jeden an!

Unser Verkehrsachtmann hat das Wort

#### Wie werden Verkehrskontrollen durchgeführt?

Bei der Durchführung von Verkehrskontrollen wird die Polizei den Führern der durch die Kontrolle erfassten Fahrzeuge Kontrollzettel nach einheitlichem Muster ausshändigen, die aber nicht bei der Fahrt sichtbar am Wagen angebracht werden dürfen, sondern nur zum Zwecke einer schnelleren Abwicklung bei nachmaliger Kontrolle greifbar bereit zu halten sind.

Die Verkehrskontrollen werden u. a. auch auf den Ausfallstraßen der Städte des Reiches durchgeführt werden, auf denen nachweislich wegen der erhöhten Geschwindigkeit sich besonders schwere Unfälle ereignen. Dabei werden die Fahrzeuge durch uniformierte Polizeibeamte angehalten. Als Haltsignal wird die bei der motorisierten Gendarmerie eingeführte rote Flagge mit eingeklemmtem weißen Rechteck, bei Dunkelheit oder starkem Nebel eine bis auf 150 Meter gut sichtbare rote Laterne verwendet werden.

#### Verwendung von Stopp-Uhren untersagt!

Die Dienstanweisung verbietet ausdrücklich schematische Geschwindigkeitskontrollen, die schon im Hinblick auf das Fehlen allgemeiner Geschwindigkeitsbeschränkungen in der Straßenverkehrs-Ordnung zu unterbleiben haben. Auch bei örtlichen Geschwindigkeitsbeschränkungen, so heißt es in der Dienstanweisung, "kommt es nicht so sehr auf die Einhaltung der vorgeschriebenen Höchstgeschwindigkeit als vielmehr darauf an, daß der Fahrer sein Verhalten den Verkehrsverhältnissen anpaßt". Die Verwendung von Stopp-Uhren ist ausdrücklich untersagt.

Der Kontrolle des Radfahrverkehrs wird die Polizei ihre besondere Aufmerksamkeit widmen. Es wird in Zukunft nicht mehr gebudet werden, daß z. B. Radfahrer nach ihrer polizeilichen Feststellung, außer Sichtweite gelangt, ihre unbeleuchteten Fahrräder wieder benutzen. Beim Fahren ohne Licht werden deshalb unter Umständen die Fahrräder oder bestimmte wichtige Einzelteile einstweilen sichergestellt.

#### Die Sonntagschule für Verkehrsünder!

Zum "Nachhilfe-Unterricht" über das Verhalten im Straßenverkehr werden grundsätzlich Personen durch die Verkehrsbehörden eingeladen, die durch ihr Verhalten bewiesen haben, daß sie die Vorschriften für den Straßenverkehr nicht beherrschen. Bei geringfügigen Verstößen tritt der Verkehrsunterricht an die Stelle einer an sich verwirkten gebührenschriftlichen Verwarnung oder polizeilichen Strafverfügung.

Das Thema des Unterrichts sind die wichtigsten Verkehrsregeln. Der Unterricht beginnt mit einem Vortrag über die Verkehrsregeln an Hand besonders eindringlicher Photos von Verkehrsunfällen und von Gefahrenpunkten im Straßenverkehr, ergänzt

durch Verkehrsstaffeln, Modelle oder andere Unterrichtsmittel. Zum Schluß des Unterrichts wird den Teilnehmern Gelegenheit zur Fragestellung gegeben. Die Verpflichtung zur Abgabe von Warnzeichen ist mit Rücksicht auf die allgemeine Lärmbekämpfung eingeschränkt worden. Warnzeichen sind vorgeschrieben, wenn andere Verkehrsteilnehmer auf der Straße gefährdet werden. Sie sind auch vor dem Ueberholen zulässig. Mit besonderer Aufmerksamkeit wird die Polizei die Einhaltung der Vorfahrt-Grundsätze überwachen, sie wird aber auch mehr als bisher der Regelung der Vorfahrt durch Aufstellung von Verkehrszeichen ihre Aufmerksamkeit zuwenden, wobei gegenüber der Pflicht zur Erhaltung von Leben und Gesundheit der Volksgenossen und von volkswirtschaftlichen Werten — so schreibt die Dienstanweisung vor — die Rücksichtnahme auf die Kosten der Verkehrszeichen unbedingt zurückzutreten hat.

#### Blutprobe auch bei Fußgängern!

Für die polizeiliche Sondermaßnahme der Blutuntersuchung bei Verkehrsunfällen mit dem begründeten Verdacht alkoholischer Beeinflussung werden dem Polizeibeamten bestimmte Anweisungen gegeben. Dabei wird ausdrücklich betont, daß sich die Blutuntersuchung nicht nur auf Führer von Kraftfahrzeugen, sondern auf Verkehrsteilnehmer aller Art, auf Fahrzeuglenker und Fußgänger erstreckt, sofern sie an einem

Verkehrsunfall beteiligt sind. Ueberhaupt wird dem Polizeibeamten zur Pflicht gemacht, nicht nur den Fahrzeugverkehr, sondern den gesamten Straßenverkehr, insbesondere auch den Fußgängerverkehr, laufend auf die Beachtung der Verkehrsregeln zu überwachen.

Außer diesen Einzelanweisungen trägt die Dienstanweisung ganz erheblich zur Vereinfachung des Verkehrsrechts bei, indem sie eine Anzahl überholter und nicht mehr in unsere Zeit passende Verfügungen und Erlasse wegräumt. Im ganzen werden 71 Einzelerlasse, die teilweise bis zu zehn Jahren zurückliegen, in Baußch und Bogen aufgehoben. Das bedeutet nicht nur eine wesentliche Vereinfachung für den Polizeibeamten, sondern damit fällt auch mit einem herzhafte Schnitt ein lästiger alter Jopf von Bestimmungen, die sich teilweise nicht mit dem Gedanken der gesteigerten Motorisierung vereinbaren ließen.

Die Dienstvorschriften, nach denen künftig der Polizeibeamte auf der Straße den Kampf gegen den Verkehrsunfall aufnimmt, sind, wie diese kurze Zusammenstellung beweist, mehr denn je ein Ausdruck der neuen Haltung der deutschen Polizei überhaupt. Nicht die kleinliche Anwendung der gesetzlichen Vorschriften in jedem Falle, sondern die Sicherheit des deutschen Menschen ist das Ziel ihrer Arbeit. Diese Aufgabe sucht die Polizei mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, technisch und menschlich auf das Beste vorbereitet, zu erfüllen. Die Polizei hat in der vorliegenden Dienstanweisung ihre Parole zum Kampf gegen den Verkehrsunfall erhalten. Sie erwartet dabei, daß jeder einzelne Volksgenosse in diesem Kampf an seiner Stelle mithilft! (Zitiert der Artikel-Reihe:)

### Was ist ein Handwerksbetrieb?

Eine notwendige Klarstellung durch das Reichs-Arbeitsgericht

Der immerhin seltene Fall, daß eine Tarifordnung zwar ausdrücklich für die handwerklichen Betriebe eines bestimmten Gewerbes erlassen ist, aber nichts darüber sagt, was unter einem handwerklichen Betrieb zu verstehen ist, gab jetzt dem Reichs-Arbeitsgericht Veranlassung, durch grundsätzliche Entscheidung klarzustellen, was ein Handwerksbetrieb ist. Die Bedeutung dieser Entscheidung für Lohnstreitigkeiten, Urlaubsfragen und dergleichen liegt auf der Hand.

Nach der 3. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks ist der selbständige Betrieb eines Handwerks als stehendes Gewerbe nur den in die Handwerksrolle eingetragenen Personen gestattet. Die Eintragung des Betriebsführers in die Handwerksrolle ist jedoch nicht ausnahmslos dem tariflichen Begriff des Handwerks gleichzusetzen, wenn auch die Eintragung im allgemeinen ein wesentliches Merkmal dafür ist, daß es sich um einen handwerklichen Betrieb handelt.

Der Begriff des Handwerks im tariflichen Sinne richtet sich — wie das RAAG im einzelnen ausführt — nicht allein nach dem Umfang des Betriebes, dem Gebrauch von Maschinen, der Größe und Ausstattung der

Betriebsstätte oder der Arbeit nur auf Bestellung. Diese Merkmale können innerhalb des Betriebes wechseln, ohne daß die Tarifgebundenheit betroffen wird, auch kann die Stärke der Gefolgschaft saisonbedingt schwanken. Ein handwerksmäßiger Betrieb arbeitet in der Hauptsache mit gelernten Fachkräften, also mit Gesellen. Er verwendet nicht die weitgehende Arbeitsteilung der Industrie und ist nicht so sehr auf Massenherstellung als auf bestellte Qualitätsarbeit abgestellt. Ein Handwerksbetrieb wird im allgemeinen kleineren Umfangs sein und vor allem unter der Leitung eines sachmännlich ausgebildeten, durch Beaufsichtigung, Anleitung und Mitarbeit mit tätigen Meistern stehen, was übrigens auch die Handwerksgelehrten vorzieht. Nur aus allen diesen Merkmalen zusammen läßt sich ermitteln, ob ein handwerksmäßiger Betrieb vorliegt.

Das Reichs-Arbeitsgericht weist noch darauf hin, daß sich eine gewisse Unsicherheit nur in Ausnahmefällen bemerkbar machen wird, weil die Eintragung der Handwerksmeister in die Handwerksrolle das deutsche Handwerk möglichst erschöpfend, also alle Handwerksbetriebe, aber auch nur diese, erfassen soll. "Reichsgerichtsbriefe". (RAAG. 159/37. — 8. 12. 1937. Nachdruck verboten.)

#### Zeitungslesen besser als Projizieren!

Presseveröffentlichungen von Gesetzen und Verordnungen beachten!

(Eine wichtige Entscheidung des Reichs-Arbeitsgerichts) Für die weittragende Bedeutung der Tagespresse hat sich jetzt wiederum ein so hohes deutsches Gericht wie das Reichs-Arbeitsgericht eingesetzt, dessen Standpunkt schon oft für Millionen Erwerbstätiger maßgebend gewesen ist. Eine führende Tageszeitung veröffentlichte am 5. Februar 1935 eine wichtige berufskundliche Anordnung einer amtlichen Stelle. Am gleichen Tage schloß eine diesem Berufszweig nahestehende Firma mit einem Reisenden einen Vertrag ab, wonach der Reisende als selbständiger Agent galt. Zwischen den Parteien kam es später zum Prozeß. Der Reisende behauptete, nicht selbständig, sondern nur angestellt gewesen zu sein, was auch aus der in der Presse veröffentlichten Verordnung zu schließen sei.

In dieser prozeßentscheidenden Stelle verweist das Reichs-Arbeitsgericht auf die Wichtigkeit der in der Tagespresse bekanntgegebenen Anordnung, indem es folgendes zum Ausdruck bringt: Der Umstand, daß der Vertrag am Tage der Veröffentlichung dieser Verordnung in der Tageszeitung abgeschlossen ist, konnte einen

Anhaltspunkt für die Ermittlung des Parteiwillens und einen Hinweis auf die natürliche Auslegung der betreffenden Verpflichtung bieten. — Aus diesen und damit zusammenhängenden Gründen wurde neuerliche Verhandlung zu Gunsten des bisher unterlegenen Reisenden angeordnet. — Zeitungslesen, ein Luxus? Nein, eine wirtschaftliche Notwendigkeit, denn Fälle ähnlicher Art lassen sich beliebig vermehren. "Reichsgerichtsbriefe". (RAAG. 150/37. — 8. 12. 1937. Nachdruck verboten.)

#### Auch eine "Rindesunterziehung"

Auf der Prüfung der Bonner Stadtblöden am Samstagabend in der Beethovenhalle erlitten auch ein sechsjähriger Knirps in der Blüt. Er hatten diesen "Lottobob" in unterm gestrigen Bericht als hoffnungsvollen Erbsling des Bonner Stadtblöden Franz Dorn, der ebenfalls mit Erfolg in der Sitzung auftrat bezeichnet. Anzwischen dat der Stadtblöde Franz Dorn uns fund und zu wissen acten, daß er unbedeutender Jungeact ist und also diese "Rindesunterziehung" weit von sich weite. Der redtmähliche Vater des ledan Knirps lei Herr Daentler, der auf dem Abend in der Beethovenhalle ai 8 Bonn austra. Was hiermit noch einmat nachdrücklich richtigactet sei.

Vertraue auf Dein Können! Beweise es beim Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen.

### Stand der Maul- und Klauenseuche

Abnahme der Neuerseuchung

Die Maul- und Klauenseuche herrschte am 15. Januar 1938 in Deutschland in 263 Kreisen, 2412 Gemeinden und 19 233 Gehöften. Seit dem Einbruch der Seuche in Baden Ende August 1937 hat sie zunächst rasch zugenommen. Langsamer wurde die Zunahme seit dem 1. Januar 1938. Der Stand vom 15. Januar 1938 ist besonders erfreulich, weil zum ersten Mal ein gewisser Stillstand und gleichzeitig eine Abnahme der Neuerseuchung festzustellen ist. Der heutige Seuchenstand läßt sich freilich nicht ausschließlich als ein Erfolg der Abwehr buchen, sondern ist, wie langjährige Erfahrung immer bewiesen hat, auf die Wirkung des Winters, der den Verkehr mit Menschen und Tieren auf dem Lande gerade in dem kalten und schneereichen Dezember des Jahres 1937 eingeschränkt hat, zurückzuführen.

Die Wirkung der Abwehr ergibt sich aber deutlich aus der geographischen Ausbreitung der Seuche. Stark betroffen sind Baden und die bairische Pfalz, die den ersten Stoß aus dem Elsaß und Vorbringen aufzufangen hatten, ferner Hessen, Franken und fast der gesamte Westen des Reiches. Im Westen der Seuchen sind die preußischen Regierungsbezirke Düsseldorf, Aachen, Köln, Münster, Osnabrück und Ahrich stärker verseucht. Der Rand des norddeutschen Seuchengebietes nach Osten liegt im östlichen Teil der Provinz Hannover. Die Verluste halten sich in erträglichen Grenzen und sind nicht entfernt vergleichbar mit den Meldungen über die Seuchenverluste in den Nachbarstaaten. Während nach Preußenmeldungen z. B. in Holland bis zum Jahresende über 13 000 Stück Vieh der Seuche erlegen seien, sind in Deutschland von Beginn des Seuchenzuges bis zum 1. Januar 1938 rund 2100 Stück Großvieh, 3400 Kälber und etwa 3000 andere Kleintiere unter der unmittelbaren Wirkung der Seuche gefallen oder notgeschlachtet worden. Auch die Nachrichten über Nachkrankheiten, die als Folge eines schweren Seuchenzuges immer auftreten, lauten nicht beorgnisserregend. Vergleichlich mit der Gesamtzahl von 37 000 Gehöften, die bis zum 11. Januar 1938 von der Seuche ergriffen worden sind, sind also die Verluste verhältnismäßig gering.

Etwa 700 Mittel sind in den letzten Monaten dem Reichsminister des Innern als brauchbar oder unbrauchbar empfohlen worden. Für die Beurteilung von Mitteln gegen die Maul- und Klauenseuche gilt unverständlich das gleiche wie bisher, der deutschen Landwirtschaft kann neben der Impfung kein spezifisches Heilmittel gegen die Seuche angeboten werden. Auch vor dem Verbrauch unwirksamer Desinfektionsmittel muß gewarnt werden. Zur Desinfektion gegen den Maul- und Klauenseuchenerreger eignen sich nicht alle gegen andere Krankheitserreger verwendeten Mittel. Er ist leicht abtödtbar durch stark alkalische Flüssigkeiten, besonders durch 1prozentige Natronlauge und dünne (1prozentige) Kalilauge. Andere als amlich empfohlene und zugelassene Desinfektionsmittel sind nicht anzuraten.

#### 1. Internationale Tagung für gerichtliche und soziale Medizin in Bonn im September

Vom 22. bis 24. September findet hier die 1. Internationale Tagung für gerichtliche und soziale Medizin statt. Professor Dr. Pietrusky, Direktor des Gerichtlichen Medizinischen Instituts in Bonn, wurde zum Präsidenten bestimmt. Die hauptsächlichsten Verhandlungsgegenstände sind aus dem Gebiet der gerichtlichen Medizin: Alkohol und Verkehrsunfall; aus dem der naturwissenschaftlichen Kriminalistik: Haaruntersuchung; und aus dem der sozialen Medizin: Ueberblick über die Unfallverhütung in Deutschland, Italien, England und Frankreich.

#### WAW.

Auszug aus der amtlichen Spendenliste

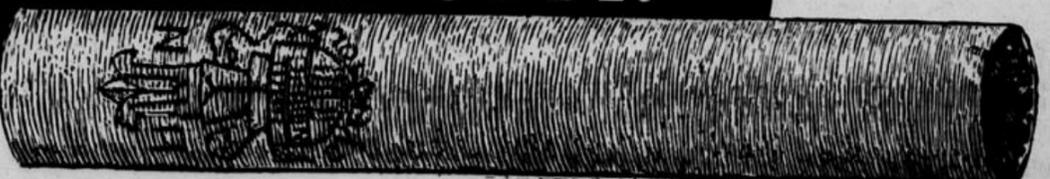
Jean Ubrmacher, Kom.-Gef., Oberfaßel-Bonn, Neuwieder Bekleidfabrik, W. Fischer, Gmbh., Neuwied-Rhein,	600.—
Arthur Kampers, Berlin,	400.—
Bürgerbräu Gustlochen, Gmbh.,	500.—
Kolindustrie Rottenfort, Max Wette, Rottenfort,	400.—
Karl Blant, R.-G., Verbandstofffabrik, Bonn,	2310.—
Weinhold & Comp., Ling-Rhein,	500.—
Zombachhausel, Gmbh., Krutz, Kreis Wachen,	400.—
Zombert Bonn, Gmbh., Bendorf-Rhein,	400.—
RZVAV, Reichsleitung Hauptamt für Beamte, München,	3158.80
Paula Welfsch, Berlin	650.—
Reichsverband Deutscher Dentisten, Berlin	6 000.—
Glückwünscherbörse der Bezirke Köln—Saarbrücken, Köln	2 000.—
National-Sozialistischer Rechtswachterbund, Berlin	1 000.—
Paul Wegener, Berlin	600.—
Volkanaris-Brunnen AG., Bad Neuenahr	300.—
Dr. Wilhelm Schmidt, Rheinbach-Bonn	305.—
H. D. Bänder, Gmbh., Cudfingen	1 000.—

# Worauf es ankommt...

Der Mazedonen-Tabak kann viel Freude machen, aber auch bitter enttäuschen, wenn er seinen Duft womöglich schon verloren hat, bevor Sie die Zigarette rauchen. Für unsere **OVERSTOLZ** verwenden wir darum fugendichte Frischhalte-Packungen, die das flüchtige Aroma gefangen halten. So haben wir dafür gesorgt, dass Sie bei dieser Zigarette stets den Rauchgenuss finden, den nur eine vollwertige Mazedonen-Mischung bereiten kann.

## 12 OVERSTOLZ 50 PF.

### FUGENDICHT VERPACKT...







Heißer Tee - kaltes Glas

Ganz allmählich hat es sich nun auch herumgesprochen, daß Glas und Glas keine plötzlich auftretenden Temperaturschwankungen vertragen können. Beide nicht! - Was das letztere angeht, so wird sich jedermann dämmen, etwa heißen Tee so mit nichts als in ein kaltes Glas hineinzuschütten: Man weiß, das gibt einen Krampf, und das gute Glas ist gebrungen! Um so unverständlicher aber muß es scheinen, daß man bei den größten und teuren Glasstädten, nämlich den Schaufenster-Gläsern, häufig weniger Sorgfalt aufwendet. Immer wieder kann man hören, daß gerade diese Gläser in rücksichtsloser Weise gewaltsam aufgetaut werden: mit heißem Wasser, mit der sonst so nützlichen, hierzu aber ungeeigneten elektrischen Heizstrahlröhre, mit denen man am liebsten gleich in die Scheibe hineinstößt - bis sie springt! So gehen alljährlich zur Winterzeit große Werte an Waaren verloren. Ein Aufpassen bedeutet zudem noch den Verzicht auf Versicherungsschutz, denn für große Sachschäden muß jeder-

mann selbst einstehen! Wer Eisbildung an Schaufensterscheiben verhindern will, sollte sich rechtzeitig um natürliche Erwärmung des Raumes bemühen. Eine Mischung von Glycerin und Brennpolsteröl - zu gleichen Teilen tüchtig durcheinandergeschüttelt und auf die Innenseite der Scheibe aufgetragen - hat sich als Frostschutzmittel ausgezeichnet bewährt. Ist es aber doch einmal zum Einfrieren gekommen, dann sollte man zuerst den Raum langsam erwärmen, aber dabei verwendete Heizkörper niemals näher als drei Meter an die Scheibe herandrängen. Und noch eins: Herabrinnen des Tauwassers muß ständig abgewahrt werden, sonst gibt es Stoß und Rauschen im Schaufenstergerüst.

Wunder der Zellwolle

An Zusammenhang mit den kürzlich hier veröffentlichten Ausführungen des Leiters des Amtes für deutsche Mod- und Werkstoffe, Präsident Reber, über die Zellwolle, sei auf einen soeben erschienenen Vortragsabend, dem Wunter ihres Lebens, hingewiesen, der in 96 Großaufnahmen, 20 Zeichnungen und einem allgemein verständlichen Text von Paul G. Erdardt in eines der größten Spinnlaboratorien der Welt führt, um der Allgemeinheit zu einer klaren Vorstellung

über die neuen Stoffe endlich zu verhelfen. Wer das Buch aus der Hand legt, wird wissen, was es mit dieser neuen Erfindung der Wissenschaft und Technik wirklich auf sich hat. Wie einem Wunter folgt man dem Herstellungsprozeß der künstlichen Spinnwolle. Die an einem Tage erzeugten Spinnfasern zu einem einzigen Faden aneinandergerichtet, könnte man 13 500 Mal um den Äquator der Erde wickeln - dann hätte man erst die heutige Tagesleistung einer einzigen, nämlich der drei deutschen Zellwollefabriken. - Das Buch erschien in Brünners Druckerlei und Verlag, Frankfurt am Main.

Briefkasten

Buche. Nicht hypothekarisch gesicherte Darlehen werden bis 3 v. H. aufgewertet, falls es sich um eine Vermögensanlage handelt. Unter Vermögensanlage im weiteren Sinne verliert man jede auf eine gewisse Dauer berechnete Verwendung von Vermögenswerten zum Zweck der Kapitalanlage. Ist das Darlehen keine Vermögensanlage, sondern ein kurzfristiges Darlehen (Geldleihe), so finden nur die allgemeinen Vorschriften des Aufwertungsgesetzes ohne Einschränkung, also namentlich ohne Höchstgrenze, Anwendung.

W. G. Jubiläum für die Bürgerfeuer 1936 ist die Gemeinde, in welcher der Feuerpflichtige am 10. Oktober 1937 wohnt. Da sie sich im Jahre 1937 ca. 9 Monate in Berlin aufhalten, nimmt die Gemeinde die Bürgerfeuerpflicht davon ab, ab 10 im Jahre 1936 Einkünfte gehabt haben, welche den Bürgerpflichtigen für eine alleinlebende Person oder aber einen Mindestbeitrag von 400, auf das Jahr gerechnet, übersteigen. Wenn die 1936 festgesetzten Einkünfte, auch im einkommensteuerrechtlichen Sinne, die Einkünfte haben, welche sonst eine gewisse Arbeitskraft einnimmt, so müssen die Bürgerpflichtigen den Betrag des Bürgerpflichtigen innerhalb eines Monats seit Erhalt der Einkünfte einlegen. Zur Begründung können die Einkünfte anführen, welche oben angeführt sind, sofern die selben vorliegen.

Werden. Wir können Ihnen nur empfehlen, einen Arzt zu Rate zu ziehen. Wasser aus Bonn. Es sind bis Straßend 772 Kilometer mit der Eisenbahn.

Asthma Bronchitis. Neuen Lebensmut bringt Ihnen Breitkreutz-Asthma-Pulver zum Einnehmen. Ärztlich erprobt - Vieltausendfach bewährt - Packung RM 1.46 in Apotheken. Überzeugen Sie sich von der Wirkung - Verlangen Sie Gratisprobe durch Breitkreutz Kom.-Ges., Berlin SO 361 154.

Es wird angeboten:

- Bürohilfe: mit gut. Kenntn. in stenograph. u. Schreibmaschine...
Junge Verkäuferin: zum 1. Februar für Regenerlei...
Junge Stenotypistin: leichte Schreibmaschine...
Weißnäherin: 1. Ausb. in 1. Tag im Mon. gesucht...
Tüchtige Friseurin: sofort zum 1. Februar gesucht...
Junges Mädchen: für kleinen Hausbau...
Tageshilfe gesucht: (über 45 Jahre), Kaiserplatz 15...
Mädchen: welches die gute bürgerl. Küche...
Hausgehilfin: alle Hausarbeit...
Frau oder Mädchen: für alle Hausarbeit...
Jüngeres Mädchen: 1/4 Tage gel. Einige Kenntn. der Hausarb...
Mädchen: am 1. 2. gesucht, am liebsten vom Lande...
Alleinmädchen: in Roden, allen Hausarb., Köchen...
Mädchen für ganze Tage: gesucht, Bonn, Adolfsstr. 41...
Zuverl. sol. Alleinmädchen: nicht unter 22 J., mit besten Zeugn...
Berichtete Hausgehilfin: mit guten Zeugnissen gel. gesucht...
Gauberes Mädchen: am liebsten für 1/2 Tage gesucht...
Kräft. ehrl. Mädchen: in ff. Geschäftsbau, B. Bonn gel...
Mittleres Ehepaar in kleinem Landhaus...
3 Zimmer und Küche: 3 Zim., Küche, Bad, Ver., mit...
Jg. Friseur: verliert in allen Arbeiten, sucht in Bonn oder Godesberg...
Adele Hecker: Jg. Servierfräulein...
Mädchen vom Lande: sucht Stelle in ff. Privat-Hausbau...
Junges braves Mädchen: sucht Stelle für Küche und Hausarbeit...
Wanderer-Cabriolet: 23 Str., 65 W. 4-5 Eiger, 1 Jahr alt...

Wohnungsmöblierung: 2 möbliertes Zimmer...
Großes möbliertes Zimmer: für 20 Mt. monatlich zu vermieten...
In gutem Hause: 2 möbliertes Zimmer...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...

35er Natur: bester Lage - darunter einige Zylinder...
Gelegenheitskauf: in gr. Mengen ganz billig abzugeben...
Bunte Wandplatten: in gr. Mengen ganz billig abzugeben...
3 Eichenstämme: wegen Mängeln billig zu verkaufen...
Smoking: neuwertig, 1. Klasse, für 120,- zu verkaufen...

Wohnungsmöblierung: 2 möbliertes Zimmer...
Großes möbliertes Zimmer: für 20 Mt. monatlich zu vermieten...
In gutem Hause: 2 möbliertes Zimmer...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...

Wohnungsmöblierung: 2 möbliertes Zimmer...
Großes möbliertes Zimmer: für 20 Mt. monatlich zu vermieten...
In gutem Hause: 2 möbliertes Zimmer...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...

Wohnungsmöblierung: 2 möbliertes Zimmer...
Großes möbliertes Zimmer: für 20 Mt. monatlich zu vermieten...
In gutem Hause: 2 möbliertes Zimmer...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...

Wohnungsmöblierung: 2 möbliertes Zimmer...
Großes möbliertes Zimmer: für 20 Mt. monatlich zu vermieten...
In gutem Hause: 2 möbliertes Zimmer...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...

Wohnungsmöblierung: 2 möbliertes Zimmer...
Großes möbliertes Zimmer: für 20 Mt. monatlich zu vermieten...
In gutem Hause: 2 möbliertes Zimmer...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...

Urlaub auf Ehrenwort? Wer ist? „Urlaub auf Ehrenwort“ ist das Hohelied der Kameradschaft...
Zarah Leander, La Habanera, heute Dienstag letzter Tag.

Hausmischung: kräftig, frisch gebrannt, 500g. Z. KAUFHER. Werbe-Mischung: Kakao stark entölt, Junge Schnittbohnen, Junge Bohnen, Brechspargel, Erdbeeren, Eier-Likör, Doppel-Wacholder.

Wohnungsmöblierung: 2 möbliertes Zimmer...
Großes möbliertes Zimmer: für 20 Mt. monatlich zu vermieten...
In gutem Hause: 2 möbliertes Zimmer...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...

Wohnungsmöblierung: 2 möbliertes Zimmer...
Großes möbliertes Zimmer: für 20 Mt. monatlich zu vermieten...
In gutem Hause: 2 möbliertes Zimmer...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...

Wohnungsmöblierung: 2 möbliertes Zimmer...
Großes möbliertes Zimmer: für 20 Mt. monatlich zu vermieten...
In gutem Hause: 2 möbliertes Zimmer...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...

Wohnungsmöblierung: 2 möbliertes Zimmer...
Großes möbliertes Zimmer: für 20 Mt. monatlich zu vermieten...
In gutem Hause: 2 möbliertes Zimmer...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...
Möbliertes Zimmer: in der Stadt, Kaiserstr. 30...

BONNER STADTTHEATER. Dienstag 25. 17. Platzmiete weißt: Erstaufführung des Opern...
MODERNES Theater Bonn. Ein beispiellos Erfolg! Täglich durchdringende Lichtstürme...

Lucie Englisch. R.A. Roberts, Kurt Vespermann, Oskar Sabo in: Die Unschuld vom Lande. Krach im Forsthaus.

KAMMER-Spiele Bonn. Nur Dienstag bis Donnerstag. Ein Lustspiel mit einem großen Ensemble...

Gabrielle. Für den Film geschrieben von Heinrich Spoerl, dem bekannten Autor von „Wenn wir alle Engel wären“.

FILMBÜHNE BEUEL. Heinz Rühmann. Der Mustergatte. Nur noch 3 Tage! Das gewaltigen Andrange wegen...

Wanderer-Cabriolet. Gebildete Dame möchte einen alten oder frischen Cabriolet kaufen...

Wanderer-Cabriolet. Gebildete Dame möchte einen alten oder frischen Cabriolet kaufen...

# Aus der Umgegend

## Winterfest des Quartettvereins „Rheingold“

Witterfeld: Im überfüllten Werreschen Saale feierte das Quartett „Rheingold“, Witterfeld, am Sonntag sein Winterfest. Ein von der Kapelle Frau Gespielter Marsch leitete die Veranstaltung ein. Der Quartettverein bot zahlreiche gute Vorträge, so „Der Morgen“ von Baumann, die „Münchener Ruppe“ von Supps usw. Alle Darbietungen standen im Zeichen tüchtiger Leistung und guten Stimmmaterials. Der zweite Teil festelte besonders die Jugend. Das Volkslied „Verliebt in Reute“ brachte Freude und Stimmung. Herzhaftes Lachen und tosender Beifall dankten den Spielern.

## Klein-Kirmes in Lengsdorf

Lengsdorf: Am Sonntag wurde in Lengsdorf die Klein-Kirmes im üblichen Rahmen gefeiert. Eingeleitet wurde der Festsonntag mit einem feierlichen Hochamt in der Pfarrkirche. Nachmittags begannen die bekanntesten Kirmesfreunde in den Vereinslokalen. Bei Blum feierten Männer-Gesang- und Junggesellen-Verein, bei Schäfer der Fußballverein und bei Gesam. Woltersheim der Quartettverein. Gesellige Vorträge, humoristische Darbietungen, Kunstfahrten und Preisstiefeln sorgten für abwechslungsreiche Unterhaltung.

## Ein 86jähriger Schützenbruder

Merten: Sein 86. Lebensjahr vollendete der wohl älteste aktive Schütze des Vorgebirges, Herr Gottfried Kuntz, am Sonntag. Er hat ein hohes Alter erreicht, das für die heutige Zeit ein seltenes ist. Seit dem Jahre 1880 ist er Mitglied des Sebastianus-

Schützenvereins in Merten, in der er auch heute noch als einer der Eifrigsten gilt. Als im Jahre 1930 zugleich mit dem Schützenfest seine 50jährige Jubelfeier zum Geburtstag gefeiert wurde, errang er zum ersten Male mit einem wohlgezielten Schuß die Würde eines Schützenkönigs. Der alte Herr feierte seinen Ehrenstag im Kreise seiner Kinder, seiner 8 Enkel und 2 Urenkel und seiner Schützenkameraden, die dem Geburtstagskind die besten Glückwünsche überbrachten.

## Neues Schullehrez

Merten: An die Stelle der nach Rolsdorf versetzten Volksschullehrerin Döberitz wurde der Lehrer Wilhelm Schumacher in Verbum unter Berufung in das Beamtenverhältnis als Lehrer an die hiesige Volksschule versetzt.

## Ein Veteran von 1870/71 feiert 90. Geburtstag

Waldorf: Am Sonntag feierte der letzte Veteran von 1870/71 aus Waldorf, Herr Joh. Fajbender, seinen 90. Geburtstag. Mittags versammelte sich der Kirchenchor, dem der Jubilar seit seiner Gründung angehört, in der Wohnung des „Geburtsstättchens“, um den Glückwunsch des Rundfunkes gemeinsam mitzuführen. Hauptlehrer Scheer bejehneten Fajbender als vorbildliches Chormitglied, aber auch als rechtschaffenen Mann, der die Sparsamkeit als Rechner zu beachtlicher Höhe emporführte. Zum Schluß gedachte er seiner Benennung im Krieg von 1870/71. Auch der Kriegerehrenzeichen, dem Fajbender ebenfalls seit vielen Jahrzehnten angehängt und eine Abordnung des Kölner Gardevereins fanden sich zur Beglückwünschung des Jubilars ein.

## Die zweckmäßige Düngung der Weinberge

Eine bedenkliche Tagung der Siebengebirgswinzer — Kein Interesse für Spritzbrühmilchanlagen

Dollendorf: Am Sonntagmittag war im Brederhof unter Vorsitz des Fachschaftsleiters Willi Müller eine wichtige Winzerversammlung. Herr Müller erklärte eingangs, daß bald die traditionelle Weinprobe stattfinden werde. Dann sprach Weinbau- und Weinlehrer Faust-Ling über die Düngung der Weinberge. Er erinnerte daran, daß stets eine Boll-düngung durchgeführt werden müsse, weil jede Düngung ihre besondere Funktion habe. Meist finde man, daß Stickstoffdünger in reichlichen Mengen gegeben würde, weil dessen Wirksamkeit sich im Wachstum der Pflanze am deutlichsten zeige; aber nur die richtige Verteilung könne sich günstig auswirken. Stickstoff wirke vor allem auf die Triebabildung, wozu aber die Gewebe aufgeschwemmt seien, so seien sie nicht mehr widerstandsfähig gegen Krankheiten und Frost. Kalium wirke dagegen auf die Zuckergehalt der Trauben. Er sei also für das Mostgewicht von großer Wichtigkeit, während Phosphorsäure auf das Ausreifen des Holzes, die Wurzelbildung im Boden und das Bouquet des Weines wirke. Außerdem sei aber die Düngung mit organischen Düngestoffen nicht zu vergessen, weil sie erst den Boden lebendig mache.

Dann sprach Herr Wennekamp-Hennef zum Bierjahresplan. Er machte vor allem darauf aufmerksam,

daß die Behandlung des organischen Düngers dessen Wirksamkeit maßgebend beeinflusse. Bei unrichtiger Behandlung könne er 50 Prozent seines Wertes verlieren. Aus diesem Grunde werden Prämienvon 9 RM. je cbm für den Bau von Jauchegruben und 2,50 RM. je qm für den Bau von Düngflächten ausgegeben. Als sehr wichtiger Punkt wurde dann der Bau von Spritzbrühmilchanlagen behandelt. Nach einem Schreiben des Reichsbauernführers werden 50 Prozent Zuschuß zu den Kosten für Spritzbrühmilchanlagen gegeben. Die übrigen 50 Prozent sollen durch die Gemeinden oder durch Genossenschaften oder Interessengemeinschaften evtl. im Wege von Krediten beschafft werden. Da die Zuschüsse bis 31. März abgerufen sein müssen, ist die Sache eilig. Die anwesenden Winzer erklärten allerdings, daß man für die Königswinterer Gemartung kein Interesse an solchen Spritzbrühmilchanlagen habe. Dort habe kein Winzer ein Zugtier, aber jeder habe günstige Wasser-versorgung in den Weinbergen. Fachschaftsleiter Müller gab dann noch bekannt, daß in Oberdöllen ein weiterer Weinbergsweg vom Gräfenberger Weg über die Lage Jengeling-Düßberg zur Dollendorfer Hardt geplant ist, und verlas eine Verfügung des Reichsbauernführers über Weinbergneuanlagen.

## Verheißungsvoller Start des Königswinterer Karnevals

Ein feierlicher Saal und karnevalistische Stimmung — Paul Losen als Süßwasserkapitän

Königswinter: Den Auftakt des Königswinterer Karnevals brachte gestern die Große Karnevals-gesellschaft im Europaischen Hof. Ein feierlicher Saal, bunt und lustig geschmückt, mit dem großen Königswinterer Stadtwappen als Präzedenzfall, gab den schönen Rahmen. Hubert Hendrichs hatte passende Bilder als Wanddekoration gemalt. Der Eiserrat und die „Sonnen Rheinländerinnen“ zogen in einer dicht besetzten Saal ein. Besonderen Beifall fand Paul Losen, der als Süßwasserkapitän kam, nachdem er als Vorbildung drei Jahre lang bei einer Schiffschule „den Rachen gebaut“ hatte und mit Erfolg tätowiert war. Er wurde zum Dank von Präsident Hendrichs als einer unserer besten Griesgrammabwahrer bezeichnet. Daß zu den besten Königswinterer Karnevals-gedanken Kaspar Wonschau gehört, ist bekannt. Seine Regiererin „Blume von Hawaii“ fand ebenfalls reichlichen Beifall. Verdienten Applaus hatten auch Jakob Schmitz und Heinz Kolben als Bänkelsängerpaar. Sie waren die einzigen, die einmal Königswinterer Ereignisse beleuchteten, teils unter Zuhilfenahme einer Röhre, durch die sie u. a. nach Ferngas ausschauten. Diese Karnevalsfreunde und -förderer wurden durch Präsident Hendrichs mit einem Orden ausgezeichnet, an der Spitze Bürgermeister Lorenz und die Präsidentin der „Sonnen Rheinländerinnen“, Frau Lemmerz, ferner der Rektor der Karnevalisten in Königswinter, Herr Vogel sen., F. J. Krings, Pet. Koos, F. Niggen, Joh. Lemmerz und andere.

## Eine 80jährige in Königswinter

Königswinter: Frau Witwe Heinrich Koll, Walldorfer, vollendet heute in geistiger und körperlicher Frische ihr 80. Lebensjahr.

## 8000 Hühner gibt es in Honnef

Honnef: In der Generalversammlung des Rufs- und Geflügelzüchtereis Siebengebirge gab der Vereinsführer Nagel einen Rückblick über die Vereins-tätigkeit im abgelaufenen Jahre. Der Verein zählt jetzt 61 Mitglieder. Im Stadtgebiet Honnef werden rund 8000 Hühner gehalten, darunter von den Vereinsmit-gliedern 2510. Schon jetzt sei es an der Zeit, wie der Vereinsführer betonte, Bestellungen auf Eintagsküken und Jungentennen aufzugeben. Die Einrichtungen des Vereins, wie die Eierkempmaschine in der Linzerstraße, die Brutmaschine, Kalkspritze, Geflügeltrans-portkörbe, sollten noch mehr als bisher in Anspruch genommen werden. Von der Gelegenheit zum verbilligten Stallbau haben bisher 21 Geflügelzüchter Gebrauch gemacht. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden bestellt: 2. Vorsitzender Alb. Gazon, 2. Schrift-führer Rich. Klein, 2. Kassierer Hans Baumann. Die durchgeführte Sammlung für das WSW. erbrachte einen Betrag von 10 RM.

## Gedächtnisfeier für die Ermordeten

Honnef: In der Gauschulungsborg Honnef fand am Sonntagvormittag eine Feier der F. J. statt, die im Zeichen des Gedankens an die im Januar ermordeten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung stand. In einer Stärke von 300 Mann war die Honnefer F. J. und das Deutsche Jungvolk an der Gedächtnisfeier der Gefallenen der Bewegung in der Gauschulungsborg angetreten. Ferner nahm der gesamte Lehrgang an der Feierstunde teil, die durch gemeinsame Lieder, Musikparaden und Sprechspiele der F. J. umrahmt wurde.

## Um die Anlegestelle in Ling

Ling: Der Bau der neuen, hohen Rheinufermauer, sowie der Zugangstraße zur neuen Fähre ist nahezu fertiggestellt. Leider behindert der hohe Wasserstand den Ausbau der eigentlichen Anlegestelle, sodas noch einige Zeit das Motorboot den Verkehr über den Rhein aufrecht erhalten muß. — Autofahrer müssen in Honnef oder Rolandseck überfahren.

## Ling rüftet für den Fremdenverkehr

Ling: Für die kommende Fremdenaison sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Schon jetzt wurden vom Lingener Verkehrsamt zahlreiche Abschlüsse mit Vereinen, Gesellschaften, Reise- und Verkehrsunter-nehmen für den kommenden Sommer und Herbst getroffen, sodas auch das Jahr 1938 der Bunten Stadt regen Fremdenverkehr bringen wird. Mit süddeutschen Reisebüros wurden erstmalig Verbindungen angeknüpft. Auch die englischen Reisevereine werden schon im Frühjahr die ersten Ausflügler nach Ling schicken.

## Brand im Kloster Ehrenstein

Ehrenstein: Im Kloster Ehrenstein wurde die Klosterkirche durch einen Brand schwer beschädigt. Die Dampfheizung, die mit Holz beheizt war,

## Remagens neue Brinzengarde marschierte auf

Hunderterte von Karnevalsfreunden erlebten eine frohe Sitzung — Büttreden, Orden Tanz

Remagen: Am Sonntag wurde auch hier der Karneval 1938 feierlich eröffnet. Auf 8 Uhr war die erste große Prunkszug im Hotel Anker angelegt, fast eine Stunde vor Beginn der Sitzung war aber schon kein Platz mehr zu erhalten. Punkt 8.11 Uhr zieht der Eiserrat auf, herzlich begrüßt von den hunderterten von Menschen, die den Festsaal füllen. Vizepräsident Johann Weber spricht herzliche Worte der Begrüßung, vor allem für die Gäste von der „schönen Eid“ von Erpel. Büttreden und Gesangsbeiträge wechseln dann in bunter Reihenfolge ab. In allen Darbietungen finden lokale Zeitgeschehnisse von Remagen Berücksichtigung.

Dann führte Bürgermeister Dr. Remming die neue Brinzengarde ein. Unter größtem Beifall marschierte sie, angeführt von Heinz Leichter als Offizier, in den Saal. Auf der Bühne erhalten die ersten Kommandos, und die Brinzengarde steht in ihrer schmutzigen Uniform mit prächtigem Geheul. Bürger-meister Dr. Remming spricht über den Sinn des ersten, rheinischen Karnevals, als Spender echter Freude, als deutsches Volksgut. Nachdem der Redner mit der Ehrenmütze der Gesellschaft und mit dem Ehrenorden ausgezeichnet worden war, nahm die Prunkszug ihren Fortgang und wiederum folgte Vortrag auf Vortrag und immer wieder gab es Bombeneinschläge, die wirklich jubelnd und zu Beifallstürmen hinreizen. Ein froher Karneval beendete das Fest.

## Der Obst- und Gartenbauverein tagte

Burgbrohl: Im Lokal Salentin fand die Jahreshauptversammlung des Obst- und Gartenbauvereins statt. Der Vereinsführer gab ausführliche Erläuterungen über die Arbeit des verflorenen Jahres. Es wurde die Anschaffung einer weiteren Baumspritze beschlossen. Zum Schluß fand eine Verlosung wertvoller Gartengeräte statt. Es wurde auch ein Film über die Schädlingsbekämpfung im Obstbau gezeigt.

Feuer gefangen hatte. Die Löscharbeiten wurden sehr erschwert, weil man nicht an den Brandherd heran-kommen konnte. Dank der Einsatzbereitschaft der tapferen Feuerwehrmänner, denen hohe Anerkennung ge-bührt, konnte ein Weitergreifen des Feuers verhindert werden, so daß die angebaute Kirche von den Flammen verschont blieb. Der Schaden ist erheblich.

## Bom Spiel- und Sportverein

Asbach: Bei Beder fand eine Generalversammlung des Spiel- und Sportvereins statt. Vereinsführer Toni Schellberg begrüßte die anwesenden Sportfreunde und bat alle Turner, sich jeden Donnerstagabend an den Turnabenden zu beteiligen. Dann hielt Dietwart Justizinspektor Meißinger einen interessanten Vor-trag über den Sportgeist zu den Zeiten unserer Vor-fahren.

Asbach: Im RWD-Lager fand ein Kameradschafts-abend statt, an dem sich die Lobacher Einwohner rege beteiligten. Ebenfalls waren als Gäste die zur Zeit in der Zugenherberge weilenden Müdels vom WSW. an-wesend. Oberfeldmeister R. Kokenfeller hielt alle herzlich willkommen. Als Höhepunkt der Veranstal-tung wurde ein Film von „Pat und Katahon“ gezeigt.

## Ein modernes Verkehrsamt soll in Niederbreisig gebaut werden

Es erhält seine Platz in den Kuranlagen — Die Pläne bereits fertig

Niederbreisig: Der Verkehrs- und Verschöne-rungsverein in Niederbreisig unterhielt bis zum Jahre 1935 im Hause des damaligen Vereinsvorsitzenden Schwiderath ein Verkehrsamt, das vorzugsweise der Zimmervermittlung diente. Als er nach der Um-bildung im Jahre 1935 unter dem Namen „Verkehrs-verein Niederbreisig e. V.“ alle Aufgaben auf dem Gebiete der Fremdenverkehr übernahm, erreichte die Geschäfte durch den Aufstieg des Badeortes einen sol-chen Umfang, daß zur ordnungsmäßigen Erledigung ein Büroraum im Amtsgebäude hierfür eingerichtet werden mußte. Bald zeigte es sich, daß auch dieser Raum für die Bedürfnisse eines Verkehrsamtes völlig unzulänglich war. Im vergangenen Jahre wurde zu-erst der Bau eines nur für Verkehrsamtzwecke be-stimmten Gebäudes erwogen. Ein ebenso dringendes Bedürfnis bestand aber schon seit Jahren für die Errichtung eines Lesesaales und besonders von Toi-letten, ihr Fehlen war von den Kurgästen immer wie-der bemängelt worden.

Die Kurab Niederbreisig G. m. b. H. erklärte sich jetzt zum Verkauf einer 100 Quadratmeter großen Fläche im Kurpark, gleich neben dem Amtsgebäude, be-

reit, sodas der Verwirklichung des Projektes näherge-treten werden konnte. In dem von Architekt Ewald Erneputsch (Niederbreisig) gefertigten Entwurf sind alle erwünschten Wünsche berücksichtigt worden. Der Bauentwurf zeigt eine Dreiteilung, und zwar Mittel-bau mit Giebelströmung, links und rechts davon die Eingänge zum Verkehrsamt und zum Lesesaal. Fol-gende Räume sind vorgesehen: Unterirdische Toiletten mit Waschräumen, zwei Kellerräume für Unterstellen von Bänken, Lagerraum für das Büro; Verkehrsamt, und zwar getrennte Räume für die Abfertigung des Publikums und den eigentlichen Bürobetrieb; Lesesaal für Kurgäste mit Schreibgelegenheit. Abfertigungs-raum und Büro sind durch eine Glasabstufung abge-trennt. Der Lesesaal wird architektonisch aufgeteilt und erhält drei Fenster in Buntverglasung und zwei weitere mit Kathedralverglasung. Die Holzarchitektur wird in Kiefer ausgeführt und mit rotem Japansack abgeseht. Die Beleuchtung des Lesesaals geschieht durch Holzleuchter, die in rotem Lack, mit Gold abgeseht, aus-geführt werden. Sämtliche Räume werden mit Gas geheizt. Die Kosten des Neubaus betragen rund RM. 20.000, sie werden aus ordentlichen Mitteln des Haushalts gedeckt.

## Dumme Streiche

Mendt: In der Nacht zum Sonntag verübte man hier dumme Streiche. Sämtlichen Bewohnern wurden die Aborttüren ausgehängt und verstaubt.

## Todeschuß aus Unvorsichtigkeit

Neuwied: Ein 18jähriger junger Mann aus dem Westerwaldort Heiligenroth kaufte sich eine Flober-typstole. Als er abends im Kreise der Dorfjugend in der Nähe der Kirche Schießübungen machte, entlud sich plötzlich die Waffe. Der Schuß verletzte den jungen Mann so schwer, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

## Brennende Fragen der Gegenwart

Hönningen: Die Ortsgruppe der NSDAP. veran-staltete im großen Saal de Riff eine Kundgebung, die nach dem Einmarsch der Fahnen von Ortsgruppenleiter P. Schill eröffnet wurde. In seiner Rede setzte sich dann Reichsstößtruppendner P. Jof. Weimer unter dem Gesamttitel „Die wirkliche Lage Deutschlands in der Welt“ mit den brennenden Fragen der Gegenwart auseinander. Die Kundgebung war stark besucht.

## Eine prächtige Funken-Sitzung in Siegburg

Sechs Damen-Karnevals-Gesellschaften als Gäste — Alle „Kanonen“ in der Bütt

Siegburg: Gesunder Humor und Witz gewinnt immer wieder Anklang. Das bewies sich aufs neue in der großen Gala-Prunkszug der Funken Blau-Weiß am Sonntag im Saale des „Herrengarten“. Mehr als 600 Närrinnen und Närrer hatten sich hier versammelt. Sechs Damenkarnevalsgesellschaften aus Siegburg und das eng befreundete Stadtpolizistenkorps Blau-Weiß mit seinem Präsidenten Jean Bloch hatten sich eingefun-den. Sie wurden vom Kommandanten der Funken, Willi Vogel, herzlich willkommen geheißen. Als Begrüßungsrede wurde dabei gehalten, meldeten sich die Büttredner. Funke Fräulein Berg brachte im Pro-protoll die Jahresübersicht. Walter Kraus mimte im Wort und Gesite den etwas Verärrten, Walter Müller Troisdorf erzählte seinen tragikomischen Lebenslauf, und nach der Pause griff er betrat für die Schwieger-mütter Partei, daß das Haus roste. Bürger-Höfer brachten im Zwiegespräch lokale Witze, und die alte Kanone Efferen bemühte sich erfolgreich, die Sorgen eines Ehemannes, dem man übel mitgespielt hat, in der Bütt loszuwerden. Dann kam Gerda Oster (Wonn). Die Senfaktion des Abends, frisch, fönisch, lieb und leicht verriecht. Man fand Kopf. Schließlich war das ganze Haus ein wogendes Geschehen. Der Abend klang in einem fröhlichen Tanz aus.

## „Bitte rechts gehen!“

Siegburg: Die Parole „Bitte rechts gehen!“ wurde am Wochenende von der Polizei in ihrer Durch-führung überwacht. In den Hauptverkehrsstunden fanden Polizeibeamten an der „Goldenen Ede“ und der Kreuzung Hermann-Göringstraße und Franz-Müllerstraße. Am 20. Januar mußten 322 mündliche Ver-warnungen erteilt werden, am 21. waren es nur noch 244, am Samstag blieb es, trotzdem sehr viele Aus-wärtige in der Stadt weilten, bei nur 265 mündlichen Verwarnungen, ein Beweis, daß das Rechtsgehen vielen schon in Fleisch und Blut übergegangen war. Leider stellte man immer wieder fest, daß sich gerade

die alten Leuten schlecht an die Verkehrsordnung ge-wöhnen konnten.

## Der Karneval in Siegburg-Mülldorf ein

Siegburg-Mülldorf: Die „Röstigen Bühnen-springer“, die Karnevalisten des Disfettantenevereins „Germania“, hatten am Sonntag im überfüllten Karnevalstempel Rheindorf ihre große karnevalistische Sitzung. Was hier an närrischem Widsinn geboten wurde, überstieg alles bisher Dagewesene. Es war so allerhand im Laufe des Jahres in den Gassen und zwischen den Hauswänden aufgeföhren worden, was nun niemand zu seibe, in der Bütt ersöhren. Jubelnd wurde der Kleine Rat mit Präsident Christian Schneiden an der Spitze empfangen, der neben der Karnevalisten der Siegburger Damenkarnevalsgesellschaft „Som guten Ton“, die vom Mülldorfer „Sonnenschein“ mit dem Motto der Sitzung: „Deutsch das Lied und deutsch der Sinn, mit beee Beene in de Karneval erin!“ herzlich willkommen hieß. Gemeindeführer Heines (Siegburg) wurde mit ehrenden Auszeich-nungen bedacht. Und dann gings mit D-Jug-Geschwin-digkeit in den lustigen Teil.

## Wagt Brandstiftung vor?

Siegburg-Mülldorf: Am zweiten Weih-nachtstage des vergangenen Jahres brannte bekanntlich eine große Scheune des Heiderhofes an der Bonner Straße nieder. Bei Drescharbeiten bemerkte der Be-sitzer des Hofes nun wieder einige Brandherde, diesmal aber in einem Häckselhaufen außerhalb einer Scheune. Allem Anschein liegt Brandstiftung vor. Das Feuer konnte frühzeitig gelöscht werden.

## Zwei Altersjubilare

Rheidt: Am heutigen Dienstag feiert Gastwirt Wilhelm Thiebes seinen 80. Geburtstag. Er ist noch erstaunlich rüstig und erfreut sich im Ort allgemeiner Beliebtheit. Aufrichtige Freundschaft verbindet ihn mit seinem alten Sangesbruder, dem Küster Feitb, der in einigen Tagen ebenfalls seinen 86. Geburtstag begeht. Auch er ist im Ort sehr geschätzt.

## Operettenabend in Mondorf

Mondorf: Am Sonntag trat der M.-G.-V. „Die-bertranz“ mit der Operette „Das Lied der Heimat“ im Saal Schmitz an die Öffentlichkeit. Regie und musikalische Leitung hatten Peter Daniels und Wolf Grommes. Der volkstümliche Stoff, der die drei-aktige Operette kennzeichnet, fand bei den zahlreichen Besuchern, vertieft durch schöne Bühnenbilder von Josef Grommes, warmen Anklang.

## Autoschlepper an der Arbeit

Lohmar: In der Nacht zum vergangenen Samstag wurde aus einem Kraftwagen, der vor einer Wirtschaf-parke, eine Altemappe mit wichtigen Geschäftspapieren gestohlen. Der Dieb entkam damit leider unerkannt.

## Seit Freitag vermisst

Kolber: Der 18jährige Willi Klein von hier wird seit vergangenen Freitag vermisst. Er hatte mor-gens seinen Eltern angegeben, er wolle sich in Siegburg beim Arbeitsamt um Beschäftigung umsehen. Von die-sem Weg kehrte er nicht zurück. Meldungen über seinen Verbleib nimmt die Ortspolizeibehörde in Siegburg-Mülldorf entgegen.

## Glanzender Auftakt des Karnevals in Hennef

Hennef-Geistingen: Die 1. Sitzung der Karne-valsgesellschaft „Mir sen noch do“, Hennef-Geistingen, war ein glänzender Auftakt des Hennefer Karnevals, wie der anwesende Ortsgruppenleiter und Bür-germeister Raff erklärte. Der Vorsitzende der Karne-valsgesellschaft, Jof. Rumbach, übergab nach seiner Eröffnungsrede die Leitung des Abends dem Präsi-denten des Eiserrats, Heinz Schönenberg. Jof. Röhler eröffnete den Reigen mit dem Schläger „Nur einmal im Jahr ist Karneval“. Dann wechselten Vorträge und Büttreden in flotter Folge. Eine besondere Note erhielt die Sitzung durch die Mitwirkung von Geistingen Jungkarnevalisten. Toni Ring fand viel Beifall mit seinem Vortrag als Berichtserhalter aus Weiffriesen, Willi Fajbender erzählte aus seiner Tätigkeit als Gemeindeführer, Jof. Winter, Hubert Radtschardt und Fritz Wolf besangen ihre Gesellen bei den Musikzug

# Godesberger Nachrichten

## Die Stadtsoldaten marschierten auf

Zum ersten Male trat das beim vorjährigen Karneval ins Leben gerufene Stadtsoldatenkorps, das aus den Reihen des Godesberger Turnvereins hervorgegangen ist, im Volksgarten mit einer Sitzung vor die Öffentlichkeit. Sie war ein voller Erfolg. Die Bühne wurde nur für den Tanz der Stadtsoldaten, in ihrer Mitte das bekannte Funkenmarieren, und das Auftreten des stimmungsgewaltigen Hans Bamberg-Königs benützt. Der Protokollarius Theo Mertens eröffnete den Reigen mit einem Rückblick auf das verflossene Jahr. Ihm folgte Jean Threns als „Stabsarzt“ der Truppe mit einem durchschlagenden Gesundheits- und Zustandsbericht derselben und Reinhold König-Königsdorf mit einem ganzen Satz voll von Godesberger „Lokalem“. Ludwig Heine, der Präsident und Kommandant der Stadtsoldaten, zeichnete sie in üblicher Weise aus und gedachte dabei besonders des Bürgermeisters Aef als Schirmherrn des örtlichen Karnevals, was dieser in einer launigen Ansprache an das närrische Volk mit einer Karate quittierte. Bleibt noch zu erwähnen, daß die Stadtsoldaten in ihren neuen grünen Köden und den farbigen Godesbergs unter Führung des Adjutanten Franz Kreuz vorzüglich exerzierten beim Salvenfeuer, daß August Brenners Soldatenmarsch einen durchschlagenden Erfolg hatte und daß im Verlauf des Abends Helmut und Andreas Kreuz, Peter Müng, Fritz Müller, Wilhelm Jüssen und Theodor Mertens die Verlesung in Bonn hielten. Die Kapelle unter Paul Frießes Leitung spielte auf.

## Die Obstanlagen werden befristigt

Nach der unter dem 20. Oktober 1937 erlassenen Verordnung zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau müssen bis zum 1. März jeden Jahres die zur Pflege der Obst- und Beerensträucher erforderlichen Arbeiten wie Schneiden, Reinigen der Rinde, Entfernen der Raupennester und Fruchtmumien sowie des abgestorbenen Holzes beendet sein. In den nächsten Tagen wird eine Kommission, bestehend aus Obstbauverständigen, die hiesiger Anlagen besichtigen, um auf etwa vorhandene Mängel hinzuweisen. Die Eigentümer bzw. Nutznießer der Obstanlagen pp. sind verpflichtet, den Mitgliedern der Kommission den Zutritt zu gewähren.

## Hauptlehrer i. R. Wilhelm Ludwig 89 Jahre alt

Heute feiert Hauptlehrer i. R. Wilhelm Ludwig 89. Geburtstag in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische. Generationen Godesberger Kinder gingen durch seine erzieherische Hand und bewährten ihm Anhänglichkeit bis auf den heutigen Tag.

**Bunter Abend beim MGB „Cäcilia“ Friesdorf**  
Der am Sonntag vom MGB „Cäcilia“ Friesdorf veranstaltete Bunte Abend kann wohl in jeder Beziehung als voller Erfolg bezeichnet werden. Schon eine Stunde vor Beginn war das Vereinslokal J. Guth bis auf den letzten Platz besetzt, und nicht alle konnten Einlass finden. Nach frohem Tanz fand der bekannte Bonner Humo-

rist Hubert Schmitz als Anlager und Schlägerfänger bald den richtigen Kontakt, und es wurde nach Herzenslust gelungen und gesungen. Großen Applaus erntete der Chor der Cäcilia mit den Gesangsvorträgen „Wein, Wein und Gesang“ und „Kadettenmarsch“, die unter Leitung von Chorleiter J. Schell mit Orchesterbegleitung vorgetragen wurden. Eine Tanzgruppe der Cäcilia vervollständigte mit schönen Tänzen das Programm. Den Höhepunkt erreichte der Abend, als „Die Lufliegen Bier“ (Bonn) mit ihren humoristischen Vorträgen zu Wort kamen. Nicht endenwollender Beifall zwang sie immer wieder zu Zugaben. Alles in allem, ein wohlgelungener Abend, wie man ihn wohl selten in Friesdorf erlebt hat.

## Aus dem Tagebuch des Kriminalpolizei

Bei der Kriminalpolizei gingen folgende Anzeigen ein: 5 Diebstähle, 2 Sittlichkeitsvergehen, je 1 Einbruch, Betrug, Beleidigung, politisches Vergehen, zwei Brandanzeigen und 5 Fälle von Erregung öffentlichen Ärgernisses.

**Reichsleistungsbund, Gemeindeguppe Bad Godesberg**  
Der 33. Vortrag für die Leistungsbundmitglieder der Friesdorferstraße beginnt am Mittwoch, 26. Januar, im Sitzungssaal des Alten Rathauses, Rodensstraße (Eingang durch die Hofseite des Neubaus beim). Die weiteren Kurse dieses Vortrags sind am 27., 28. und 31. Januar sowie am 3. und 4. Februar ebenfalls und beginnen immer um 8 Uhr abends. Alle schriftlich Einderufenen sind zur Teilnahme gesetzlich verpflichtet. Entschuldigungen nur mit ärztlichem Attest.

## Kontingenzzahlung bei der Post

Die Militärverordnungsgebühren für Februar werden am Samstag, 29. Januar, die Invaliden- und Unfallrenten am Dienstag, 1. Februar, von 8.30 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr an der Vorkontingenzkasse (Haupteingang) gezahlt. Bei den Vorkontingenzstellen in Bad Godesberg, Friesdorf, Friesdorf und bei der Poststelle Friesdorf, Wilmstr. 14, erfolgt die Auszahlung in den genannten Tagen von 9 bis 12 Uhr und 15 bis 17 Uhr.

## Kontingenzzahlung bei der Post

Die Militärverordnungsgebühren für Februar werden am Samstag, 29. Januar, die Invaliden- und Unfallrenten am Dienstag, 1. Februar, von 8.30 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr an der Vorkontingenzkasse (Haupteingang) gezahlt. Bei den Vorkontingenzstellen in Bad Godesberg, Friesdorf, Friesdorf und bei der Poststelle Friesdorf, Wilmstr. 14, erfolgt die Auszahlung in den genannten Tagen von 9 bis 12 Uhr und 15 bis 17 Uhr.

## Bon der Wehler Kameraderabstift

Mehle: Die Kameraderabstiftung hielt am Sonntagmittag im Hubertuskeller einen General-Appell ab. Nach der Begrüßung durch Kameradschaftsführer Alfert verlas der Schriftwart den Jahresbericht. Auf den Kassenbericht folgte dann die Bekanntgabe des Veranstaltungsprogramms für die beiden kommenden Monate. Der Kameradschaftsführer wies u. a. auf die Wichtigkeit des W.B.W.-Schickens am ersten Märzsonntag hin. Nachdem die Sammelbüchse für die Kameradinnen und -männer die Runde gemacht hatte, begann ein Preischießen.

## „Schäl Sid ganz groh“

Das Motto des Beueler Karnevals 1938 — Adi Schreiber entwickelte seine Pläne

Beuel: Die Gemeindeverwaltung hatte gestern Abend die Vorstände aller Gemeindevereine in die „Glocke“ geladen, um über die Gestaltung des Karnevals zu beraten. Stellvertreter Bürgermeister Kamp gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Beteiligung der Vereine an dem heimatischen Fest noch größer sei als bisher, denn gab er das Wort an den Geschäftsführer des Vaterstädtischen Vereins, Adi Schreiber, der mit der Durchführung und Ausgestaltung des Juges betraut ist. Herr Schreiber entwickelte nun seine Pläne. Der Zug soll im Ganzen größer und bunter werden als im vergangenen Jahr. Hauptwert soll auf originelle Zuggruppen gelegt werden, während an prunkvoll ausgestatteten Wagen gespart werden soll. Herr Schreiber ermahnte dann die Vereine zur Einziehung des Karnevalsgroschens, der ihnen wieder zugute komme, da der Vaterstädtische Verein die einzelnen Komitees und Gesellschaften auch weitgehend finanziell unterstütze. Weiterhin verkündete er das Motto für den diesjährigen Karneval „Schäl Sid ganz groh!“. Dann gab er eine Uebersicht über die kommenden Veranstaltungen. Am 13. Februar wird die zweite Bürgerkutschung steigen, der am 16. Februar das große Beueler Kinderfest folgt. Zu der gestrigen Sitzung ist noch nachzutragen, daß der erste Beueler Karnevalsschläger „Dat Bröckemann“, Text und Musik von Hans Johannes Beuel, von den „Parodisten“ des Vereins der Gesangs- und Musikfreunde Beuel aus der Taufe gehoben wurde.

## Bon der Kameraderabstift 1889

Beuel: In der Jahreshauptversammlung bei Köppler konnte Kameradschaftsführer Medinger eine fastliche Anzahl von Kameraden begrüßen. Er gedachte der im vergangenen Jahr verstorbenen Kameraden und der Gefallenen sowie der Ermordeten der Bewegung. Einmütig wurde dem Kameradschafts-

## Freiballonlandung

Niederfischbach: Am Sonntagmittag gegen 17 Uhr landete bei dem Hof Appeltbach der mit sechs Personen um 12.30 Uhr in Köln gestartete Freiballon „König“, der nach der Mitteilung des Ballonführers Lütjens bereits 150 Jahren gut bestanden hat. Infolge der schnellen Hilfsbereitschaft der Bevölkerung ging die zunächst sehr gefährlich aussehende Landung schließlich glatt von statten.

## 85 Jahre alt

Wissen: Am gestrigen Tage vollendete Witwe Karl Schmidt von hier ihr 85. Lebensjahr. Die Hochzeitsfeier ist trotz der Last der Jahre noch erstaunlich rüstig und geistig frisch. Ihre nimmermüden Hände, von früherer Jugend an Arbeit gewöhnt, ruhen und rasten auch im hohen Alter noch nicht.

## Bom Kriegerverein Behdorf

Behdorf: Aus Anlaß des 84jährigen Bestehens der Kameraderabstiftung veranstaltete die Führung eine große Kameradschaftsfeier im Saale der Bürgergesellschaft. Zu dieser Feier war der gesamte Stab der Kreisführung unter Führung von Kreisvorsitzender Dr. Wübbena erschienen. Im Verlaufe der Festsitzung nahm der Kameradschaftsführer die Auszeichnung solcher Mitglieder vor, die 50 bzw. 40 Jahre dem Verein angehört haben. Ihnen wurde das goldene Ehrenabzeichen überreicht. Nach dieser Ehrung nahm das große Mil-

Jahr und gedachte der in dieser Zeit verstorbenen sieben Mitglieder, für die 1120 Mark Sterbegeld an die Angehörigen ausgezahlt wurden. Nach dem Bericht der Kassenprüfer wurden Kasse und Kassenbücher in bester Ordnung gefunden. Das Sterbegeld belief man auf 100 Mark, ebenso bleiben die Eintrittsgelder in gleicher Höhe. Der Vorsitzende, der einstimmig wiedergewählt wurde, bestätigte den Vorstand in seinem Amt.

## Einen Kraftwagen umgeworfen

Uckerath: Ein hiesiger Kraftwagen, der in ein Gefährt an der Frankfurter Straße einbiegen wollte, wurde von einem in gleicher Richtung fahrenden Personenwagen beim Ueberholen derart angefahren, daß er umkippte und schwer beschädigt wurde. Die drei Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der überholende Wagen wurde ebenfalls stark beschädigt, konnte seine Fahrt aber fortsetzen.

## Zwei Jahre Gefängnis für Dr. Kreuz beantragt

Der fortgesetzten Untreue und Verleitung zur erschweren Amtsunteruchlung angeklagt

In der Montagverhandlung des Kreuz-Prozesses begründete Staatsanwalt Bonnemann in fünfstündigen Ausführungen den Strafantrag. Er schilderte rückblickend den gesamten Werdegang des Angeklagten von dem Zeitpunkt an, in dem das Projekt des Kürburgingens greifbare Gestalt annahm. Noch ganz erfüllt von dem unseligen Inflationseifer, stellte sich der Angeklagte in den Mittelpunkt der Dinge und hat als Staatsbeamter ein Ziel angestrebt, das er unter Verletzung seiner Amtspflichten zu erreichen suchte. Unter Darlegung der einzelnen Fälle im Gesamtkomplex der Angeklagte stellte der Staatsanwalt fest, daß sich der Angeklagte falsche Quittungen und Bescheinigungen ausstellen ließ, um seine Dienstbehörde zu täuschen. Dr. Kreuz sei ein ungetreuer Beamter gewesen, der den Bau des Kürburgingens zur Gelegenheit genommen habe, mit unzüchtigen Mitteln ein flottes und eines Beamten unwürdiges Leben zu führen. Er habe es meisterhaft verstanden, immer wieder durch falsche und gefälschte Berichte der vorgesetzten Dienstbehörde entgegen der Wahrheit ein günstiges Bild der jeweiligen Lage zu geben. Das Vertrauen, das zwischen dem Staat und seinen Beamten bestehe, habe der Angeklagte in unerhörter Weise mißbraucht. Er habe für sich kein Kapital angehäuft, jedoch auf Kosten des ärmsten Kreises in Preußen einen Aufwand getrieben, der mit seiner Stellung und seinen Pflichten nicht zu vereinbaren gewesen sei.

nister eingreifen wollte, rettete sich Dr. Kreuz durch Vorlegung falscher Berichte und verschwie, daß er pflichtwidrig viele tausend Mark aus Mitteln des Kreises und der Sparkassen leichtsinnig verausgabt hatte. Auch 1929, als der Kürburging dem Angeklagten keinerlei Verpflichtungen mehr auferlegte und der Landrat gar kein Recht mehr hatte, für den Ring zu repräsentieren, wirtschaftete er entgegen der Anordnung seiner Dienstbehörde weiter. Sogar 1932, als Ebbe in allen Kassen war, wußte Dr. Kreuz sich laufend Gelder zu beschaffen, wobei er sich nicht scheute, falsche Bücher zu führen. Das Ergebnis der Beweisaufnahme ist, so sagte der Staatsanwalt, eine Kette von Rechts- und Pflichtwidrigkeiten. Wenn der Angeklagte als Privatunternehmer so gehandelt hätte, müßte er wegen Konkursvergehens zur Verantwortung gezogen werden. Durch seine vielen fragwürdigen Unternehmungen hat er den Kreis Udenau in große Schulden gestürzt, wie durch die Vermögenslage bei der Auflösung dokumentiert wurde. Er war es, der in der Hauptsache dazu beitrug, daß der Kreis nicht weiterleben konnte und der nur das eine kannte, unter allen Umständen großzügig und nobel auf Kosten der Kreisbediensteten leben zu können.

Zusammenfassend beantragte der Staatsanwalt, nachdem er die einwandfreie Schuld des Angeklagten dargelegt hatte, wegen fortgesetzter Untreue und wegen Verleitung zur erschweren Amtsunteruchlung eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren sowie Aberkennung der Fähigkeit zur Verrichtung eines öffentlichen Amtes auf die Dauer von fünf Jahren. Wegen der Höhe der Strafe wurde Haftbefehl beantragt.

Heute nimmt der Verteidiger das Wort; das Urteil ist am Freitag zu erwarten.

## Anlage von Genossenschaftsweiden

auf neuerstandenen Kulturläusen in der Hoesel Udenau: Die Steigerung der Futtergrundlage gehört zu den vordringlichsten Aufgaben der Erzeugungslandschaft der deutschen Landwirtschaft für das Jahr 1938. Aus dieser Erwägung heraus werden im Gebiet der Hoesel zur Zeit umfangreiche Bodenverbesserungsmassnahmen durchgeführt, die dazu dienen, den Futterbedarf der einzelnen bäuerlichen Betriebe auf eigenwirtschaftlicher Grundlage zu sichern. Es handelt sich in erster Linie um die Anlage größerer Genossenschaftsweiden auf neuerstandenen Kulturläusen, die sich aus der Kultivierung von Oedland und der Rodung von Niederwald ergeben haben. Die Anlage solcher Weiden erfolgt in den Gemeinden Barweiler, Dorfel, Rohm, Pomster, Seneheid und Trierfeld. An der Durchführung der hiermit verbundenen umfangreichen Arbeiten sind u. a. 150 Arbeiter aus Köln beteiligt, die in Gemeinschaftslagern untergebracht sind. Die Weiden werden noch in diesem Frühjahr eingetät, so daß sie in den Sommermonaten erstmalig genutzt werden können. Die Pflege und Nutzung der Weiden erfolgt auf genossenschaftlicher Grundlage unter Beteiligung sämtlicher Viehbesitzer der in Frage kommenden Gemeinden.

## Bon Eifelhöhen und Eifeltälern

### Arbeitsdienst kommt nach Euskirchen

Euskirchen: Wie wir bereits kurz mitteilten, kommt am 1. Februar der Stab der Gruppe 216 des Reichsarbeitsdienstes nach Euskirchen. Er war drei Jahre lang in Münsterfeld tätig. Euskirchen liegt jedoch günstiger. Der gesamte Stab wird in der Weberschen Villa am alten Friedhof untergebracht. 22 Führer und Unterführer erhalten Privatwohnungen. Der Müßigkeit bleibt der Erhaltung der Münsterfelder vorläufig dort. In der Gruppe 216 sind die in den Kreisen Bonn, Euskirchen und Schleiden untergebrachten Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes zusammengefaßt.

### Fest der Kavalleristen

Euskirchen: Die Kameraden der Kavallerie-Kameradschaft Euskirchen u. Umgegend hielten im Saal des Hotels Voisten einen Familienabend ab, der gut besucht war. Kameradschaftsführer Bunge begrüßte die Anwesenden. Unter ihnen fiel eine Abordnung des Kölner Ulanenvereins auf, die mit einigen Fahnen-trägern aus Euskirchen in ihrer alten Uniform erschienen war. Für frohe Laune sorgten die Euskirchner Humoristen Balbin, Adele und Feimes. Die Kapelle Dammberg gab den musikalischen Rahmen. Bei froher Unterhaltung und flottem Tanz gingen die Stunden schnell dahin.

### Kreisleiter Binz sprach

Kall: Die Ortsgruppe Kall der NSDAP. hatte am Sonntagmittag eine öffentliche Kundgebung im Urftal-Hotel. Ein Lied des Chores der Westdeutschen Kallwerke und Darbietungen der HJ. leiteten zu einer Ansprache des Kreisleiters über. Der Kreisleiter erinnerte an die Zeit vor der Machtübernahme und stellte dieser das groß und stark gewordene Deutschland gegenüber. Mit Stolz könne man feststellen, daß noch viel mehr geschaffen worden sei, als man zu hoffen gewagt habe. Kreisleiter Binz streifte dann die Maßnahmen zur Besserung des Lebensunterhaltes der Arbeiterfamilie.

### Eine Wildkage erlegt

Mechernich: Dem Amtsbürgermeister Zander gelang es, im Revier Urfeh, nicht weit von der Ratsuhle eine Wildkage zu erlegen. Von mehreren Inskripturen und von zahlreichen Fachleuten hat sich der glückliche Schütze befähigen lassen, daß es sich tatsächlich um eine Vertreterin der in der Eifel fast ausgestorbenen Wildkagenart handelt. Der Bürgermeister hat das Tier einem Kölner Institut zur Präparierung übergeben.

### Die Gemeinderäte tagten

Mechernich: In den letzten Tagen fanden in den Gemeinden des Amtes Mechernich Sitzungen der Gemeinderäte statt, in denen die Nachtragshaushaltungen für das Jahre 1937 festgestellt wurden. Soweit sich Ueberschüsse aus dem Jahre 1936 ergaben, wurden diese, wenn sie nicht für die Durchführung gemeindlicher Projekte verwendet werden, den Rücklagen zugeführt. Für den Ort Bergeheim wurde die Errichtung eines Feuerwehrgerätehauses in der Nähe der Schule beschloßen. Der etwa ein Meter höher als die Straße liegende Schulhof soll mit einer Bruchsteinmauer eingetät werden. Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten wird auch das Kriegerdenkmal niedergelegt und nach der Umstellung wieder aufgerichtet werden. Die Zubringerarbeiten werden im Hand- und Spanndienst verrichtet. Die Gemeinde Holzheim läßt neue Abortanlagen an der Schule errichten und umfangreiche bauliche Änderungen an der Lehrerdienstwohnung vornehmen.

### Bom Eifelverein in Schenen

Schenen: In der Jahreshauptversammlung des Eifelvereins wurde festgestellt, daß der Verein im vergangenen Jahre sechs Wanderungen durchgeführt hat; dazu kamen zwei Saalveranstaltungen. Im Juni feiert der Verein sein 50jähriges Bestehen. Im Mittelpunkt stand die Aufführung eines stimmungsvollen Spinnstubenabends.

### In die Bohrmaschine geraten

Gemünd: Zu einem schweren Unfall kam es in einem hiesigen Betrieb. Ein 16 Jahre alter Lehrling geriet mit der linken Hand in das Getriebe einer Bohrmaschine und erlitt dabei mehrere Knochenbrüche. Er mußte dem Mechernicher Krankenhaus zugeführt werden.

### Schon 39 Hilfsstellen von „Mutter und Kind“

Schleiden: Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ hat im Kreise Schleiden einen gewaltigen Aufschwung genommen. Bis jetzt konnten im ganzen Kreisgebiet 15 Haupthilfsstellen und 24 Zweigstellen eingerichtet werden. Die Hilfsstellen werden teils von braunen Schwestern, teils von bewährten Hausfrauen geleitet.

### Eiseler HJ. bei den Reichsschwertkämpfen

Aus der Eifel: Elf Hiltlerjugenden aus dem Bann Schleiden-Monschau führen zusammen mit Kameraden aus dem Oberbergischen zu den diesjährigen Reichsschwertkämpfen der HJ. in Garmisch-Partenkirchen, um hierbei das Gebiet Mittelrhein zu vertreten.

## Einheitliche Ausrichtung aller Vereine

Oberkassel: Zwischen dem Ortsgruppenleiter der NSDAP. und den Vereins- und Geschäftsführern sämtlicher Vereine des Amtsbezirks Oberkassel fand im Gasthof „Zur schönen Aussicht“ in Römlichhoven eine Besprechung statt, bei der zum Ausdruck kam, daß die Ausrichtung der Vereinsführungen im Geiste der neuen Zeit als vollzogen anzusehen sei. Der Ortsgruppenleiter hielt die Vereinsführer zur kameradschaftlichen Verhalten an und legte Wert darauf, daß die einzelnen Veranstaltungen der Vereine sich nicht überschneiden. Zu diesem Zwecke müßten alle Festlichkeiten oder Veranstaltungen frühzeitig auf der Ortsgruppengeschäftsstelle angemeldet werden.

## Racheidung in Oberkassel

Oberkassel: Die planmäßige Racheidung aller eichpflichtigen Gegenstände (Waagen, Maße, Gewichte usw.) findet auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz im Amtsbezirk Oberkassel in der Zeit vom 7. bis 23. Februar statt.

## Ein neuer Bulle

Oberkassel: Durch Vermittlung des Räumtes der Landbauernschaft Rheinland erwirbt der Bauer Löhbach aus Oberkassel einen neuen Bullen vom Niederzhein. Das für 650 Mark erworbene Vatertier ist bis zur Hauptfütterung im April ds. J. angeführt und kann zum Deden in leuchtendsten Betrieben benützt werden.

## Siedlung am Treichsweiher

Troisdorf: In der Versammlung der Troisdorfer Siedler berichtete Kreisgruppenleiter des Deutschen Siedlerbundes, Schellberg, über die im Vorjahre geleisteten Arbeiten der Siedlergemeinschaft. Die Siedlungsarbeiten „Im Grotten“ und die Erweiterung der Siedlung „Im Fahr“ mußten aus besonderen Gründen zurückgestellt werden. Den Siedlungsanwärtern ist am Treichsweiher Gelegenheit zur Siedlung geboten. Die Neuzugewanderten werden geföhrt und betreut. Sie können Junggeföhle, Dünge- und Futtermittel und Saatgut durch den Siedlerbund verbilligt beziehen.

## Trara-trara... die Brocken heraus!

Die Wehrmacht sammelt — trara-trara...!

Blick in die bunte Welt

Der Elefant beim Zahnarzt

In einem Zirkus in Wien mußte dieser Tage an einem 35 Jahre alten Elefantenbulle namens Alfred eine schwierige Zahnoperation vorgenommen werden...

Der „süßeste“ Fluß der Welt

Sowohl nach der Tschschowwasser als auch nach Südlawien darf Saharin, der bekannte künstliche Süßstoff, nicht ohne staatliche Genehmigung eingeführt werden...

Frauenleiche im Rhein-Rhone-Kanal

Bei Martholheim im Elsaß wurde dieser Tage aus dem Rhein-Rhone-Kanal eine Frauenleiche gezogen, der Hals und Kopf fehlten...

Leuchtende Tage

Copyright Helga Radors geb. Mann, Leipzig A 24

In diesem Winter war Leo viel im Ausland. Neue Geschäfte hatten sich in Holland angesponnen; sein Prozeß in Rumänien „marschierte“...

Wir trübten nie mehr daran. Er war jetzt mit seinem Prozeß beschäftigt.

„Wenn wir ihn verlieren, sind wir arm, mein Kind.“

Doch das ließ mich gleichgültig. Ich war glücklich. Aber ich wußte nun, wie teuer ein solches Glück erkaufbar war...

Manchmal sah ich mich wie verloren. Wir schrieben uns oft. Seine Briefe waren wundervoll. Er arbeitete wieder...

Ich zerbrach mir oft den Kopf, wie es diese herrlichen Weiber, die sich mit keinem Menschen vertragen...

„Wenn ich mich von Jascha trennen würde, käme sie mir überallhin nach“, sagte Jürgen neulich. „Sie hat mich gedroht, wenn ich ihr untreu würde, erschüsse sie mich und sich...“

„Jascha, sag mir, was du tust! Sie trägt immer eine Pistole in der Tasche. Und nachts legt sie sie unter ihr Kopfkissen.“

„Wo?“

„Wo?“ Das hat sie mit nicht gesagt. Bei solchen Frauen ist man kein Augenblick sicher, was sie tun.“

Er kam nicht los von ihr, er käme nie von ihr los, was auch geschähe. Das wußte ich nun.

Ich war noch nicht soweit, daß ich das, was jetzt hinter ihrem Rücken geschah, als meine „Kacke“ betrach-

Ein Land bekämpft den Sand

Millardenverluste durch Raubbau — Die Vereinigten Staaten pflanzen 100 Millionen Bäume an

Hunderttausende von Quadratkilometern fruchtbarer Ackerlandes sind in USA, besonders in den Weststaaten, während der letzten Jahrzehnte durch gewaltige Sandstürme in Ödland verwandelt worden...

Man hat Wälder, die ein nahezu an Größe dem Deutschen Reich entsprechendes Gebiet füllten, planlos abgeholzt oder verbrannt, um neues Acker- und Weideland zu gewinnen...

Treue, Ehre, Kameradschaft und Disziplin

Appell des Landesgebietes West im Reichskriegerbund — Staatsrat Böger und Generalleutnant a. D. Koch sprachen

Zum erstenmal nach der organisatorischen Umgliederung der früheren Landesverbände des Kriegerbundes hielt das in Westfalen und im Rheinland und 2300 Kriegerkameradschaften mit 332 000 alten Soldaten umfassende Landesgebiet West des Reichskriegerbundes in Dortmund einen großen Appell an...

SS-Oberführer Staatsrat Prof. Böger betonte auf einer Kundgebung, im Innern habe der deutsche Arbeiter stets treu zur Wehrmacht gestanden. Er könne nichts dafür, daß er politisch verurteilt wurde...

lanische Regierung daran, den Schaden, der auf weiten Flächen jegliche Landwirtschaft brachgelegt hat, wieder gutzumachen und das Land vor weiteren folgenschweren Bodenerlusten zu bewahren...

Man hat zunächst mit der künstlichen Bewässerung angefangen und wird nun das ganze Land zwischen Mississippi und Missouri, soweit es die Sandstürmen zur Wüste gemacht haben, unter Wasser legen...

Treue, Ehre, Kameradschaft und Disziplin

Appell des Landesgebietes West im Reichskriegerbund — Staatsrat Böger und Generalleutnant a. D. Koch sprachen

nant a. D. Koch, erinnerte an die Ideale, die man sich bei der Gründung der ersten Kameradschaft im Jahre 1786 gesetzt hatte. Ideale, die die alten Soldaten in Deutschlands trockensten Tagen stets aufrecht erhalten hätten...

SS-Oberführer Staatsrat Prof. Böger betonte auf einer Kundgebung, im Innern habe der deutsche Arbeiter stets treu zur Wehrmacht gestanden. Er könne nichts dafür, daß er politisch verurteilt wurde...

Neue Frobenius-Expedition nach Australien

Abfisch von Frankfurt

Geheimrat Professor Leo Frobenius verabschiedete in Frankfurt/Main im Rahmen einer kleinen Feier die neue Australien-Expedition, die erste des Kultur-Morphologischen Instituts, die nach Australien geht...

Italienischer Geschwaderflug Rom — Rio de Janeiro

Der italienische Transozeanflugverkehr vom Rio de Janeiro ist gestern vormittag um 7.22 Uhr in Guibonia gestartet worden. Das Geschwader setzte sich aus drei schweren dreimotorigen Militärflugzeugen vom Typ S 79 zusammen...

Wollkäufe nur durch die amtlichen Wollmehlmengen

Wie die Landesbauernschaft Bonn mittel, mußten in den Kreisen Koesen, Wittlich und Daun über mehrere Schafhalter und einen Wollspinner zum Teil recht empfindliche Geldstrafen wegen Verstoßes gegen die Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die Erfassung und den Absatz inländischer Wolle verhängt werden...

tete. Derartige Gedanken kamen mir nie. Doch es belastete mich, daß Leo jetzt so gültig zu mir und meiner Familie war. Meine Tante lag ihm noch viel weniger als Papa, wenn er auch ihren wirtschaftlichen Wert anerkannte...

Wäre er häßlich zu den Weinen, würde er mir vorwerfen, daß ihre Anwesenheit sein Leben färbte, ich hätte alle diese Heimlichkeiten leichter ertragen.

Jürgens Parterrezimmer lag in einer grauen, nützlichen Straße und gehörte einer Witwe. Er konnte dort endlich arbeiten. Kein Kärm drang dorthin, das stille Zimmer lag nach dem Hof heraus, niemand konnte ihn, die Wirtin war eine Dame, die von ihren Wöbeln lebte...

Sie hatte schon einmal seinen Entwurf zerissen, den sie im Hotel auf seinem Schreibtisch fand.

In diesem Zimmer trafen wir uns jetzt an Regentagen. Es erschien mir wie ein kleines Eiland in dieser von brauendem Dampf erfüllten Stadt. Jürgens öffnete mir immer selbst. Aber eines Tages kam die Wirtin selbst an die Tür und fragte, was ich wollte. Ich gab mich für die Sekretärin Jürgens aus.

„So, der Herr hat eine Sekretärin? Davon wußte ich nichts.“ Sie sah mich mißtraulich an.

Sie im Hingang den Spiegel abreiben. Ich hörte sie im gedämpften Stimmen. Es war wie eine geheime Verschwörung. Ich blieb nur eine halbe Stunde. Wo waren wir noch sicher? Wo konnten wir uns ungestört sehen? Wo waren wir beschützt? Überall konnte uns der Zufall einem Bekannten in den Weg führen. Ich zitterte jedesmal, wenn Leo mit seinen Freunden im Klub zusammenkam. Ob irgendeiner ihm sagte: „Du, ich bin geltern deiner Frau begegnet. Wer war denn der Herr?“

Ein hingeworfenes Wort genügte. Und die Explosion war da...

Leo war, was mich betraf, unverändert empfindlich. Diese Damen, mit denen er aus seinen Junggesellentagen noch den alten laxen Ton beibehalten hatte, wollten es nicht anders und verdienten es auch vielleicht nicht besser. Sie gaben meist selbst den Ton an. Doch diese Damen und ich waren für ihn zwei ganz verschiedene Dinge, die trennte er messerhahn.

Bei einem Abendessen sprach man einmal über das Duell. Die meisten waren dagegen. Sie fanden es lächerlich, und Leo sagte: „Am die heutigen Frauen Duelle auszuschicken, ist auch lächerlich. Wenn man mich aber beleidigt, würde ich mich keinen Augenblick darauf befennen, was ich zu tun hätte.“

Leo sagte etwas nicht ohne Grund.

In welche Lage hatte ich ihn gebracht! Konnte ich Leo zürnen, daß er so dachte? Es paßte zu seinem ganzen Charakter, der wie aus Eisen und Beton zusammengesetzt war. Er hatte in allen Lebenslagen seine Pflicht getan, seine Weltanschauung hatte sich nicht geändert, weil die Verhältnisse sich geändert hatten und alles bei uns umgestürzt und zerbrochen war, was früher in Geltung stand...

Das wußte ich alles, und doch ging ich diesen dunklen Weg voller Gefahren. Ich wurde bewacht, eine innere Stimme warnte unaufhörlich: Vorsicht, Vorsicht. Was geschah denn eigentlich?

Ich hatte Jürgen geliebt und war ihm treu geblieben aber alle Erfahrungen hinaus. Und jetzt gehörte ich wieder ihm.

Meine Liebe war mein Verbrechen und meine Schuld, daß ich nicht vergessen konnte... Und hätte ich ihn vergessen können, dem ich aus freier Wahl angehörte, vom ersten Tag, der ersten Stunde an? Dann wäre meine Liebe wahrhaftig nicht viel wert gewesen...

Manchmal war mir, als sei es irgendwo schon so gewesen in einem früheren Leben...

Nun war auch mein Schalter für postlagernde Briefe in der Warburger Straße nicht mehr sicher. Gestern traf ich dort die schöne Frau des Bankiers Freund. Was sie da tat, weiß ich nicht. Wahrheitsgemäß dasselbe wie ich.

Wir trafen, als läßt wir uns nicht, doch wir hatten uns erkannt. Abends trafen wir uns bei einem Essen im Hause eines Artisten. „Haben Sie sich schon eingelebt?“ wurde ich gefragt.

Und ehe ich antworten konnte, sagte Frau Freund lächelnd über den Rauch ihrer Zigarette hin: „D. Frau Forel hat sich schon sehr gut eingelebt.“

Später erlosch ich diese Unterredung Jürgens, und wir beschloßen daraufhin, uns einen anderen „Briefkasten“ zu suchen.

Er würde schon einen finden, sagte Jürgen. Weisheiten kam der zweite Band der „Mysteriösen Persönlichkeiten“ heraus. Es war mein schönstes Geschenk. Er las sich noch besser als der erste, noch stichender, noch lebendiger. Der dritte würde wohl der vollendetste werden. Er hatte ihn bereits skizziert. Das Gerippe war fertig.

Ich las seine Bücher heimlich. Ich verteilte sie in meiner Kammode in der Garderobe. Leo durfte nichts davon erfahren, daß ich sie besah. „Wo?“ würde er fragen. „Es reißt nur alles wieder auf.“

Rappards Name war für ihn mit Niederlagen verknüpft. Ich glaube, das ist bei Männern das Schlimmste. Er konnte es ihm nie vergeben, daß er ihn zweimal verdrängt hatte... damals an der Front und nachher... Und Jascha war eiferfüchtig auf alles, was ihr Jürgen entzog. Wenn sie hier war, ließ sie ihn nicht los. Er mußte sie begleiten, mit ihr üben, sie ging mit ihm aus, sie stellte ihn an, er war ihr Sklave geworden. Wie ich sie dafür haßte!

Jürgen hatte einen neuen „Briefkasten“ entdeckt. Sein einziger Briefkasten war hier auf einem Büro Buchhalter. Ein älterer Mann, verlässlich und verschwiegen. Wir schickten unsere Briefe nun an Herrn Schlunke, und der verlor sie mit einem zweiten Umschlag. Die Briefe von Jürgen tat sie in den Umschlag einer Kolonialwarenhandlung, die meinen schickte er unter dem Namen seines Korps. Diese Nachrichten waren Jascha gleichgültig. Die Sache ging glänzend, schon nach drei Tagen erhielt ich den ersten Brief von meiner „Firma“. Solche Briefe interessierten Leo nicht.

Im Umkreis hier gab es reizende alte Städtchen mit uralten Kirchen und malerischen Marktplätzen und verlassenen Schlössern, deren Besitzer schon in der Geschichte eine Rolle gespielt haben. Wir durchwanderten die alten Gassen. Wir sahen uns das alles an — wie einst. Hier trafen wir keine Bekannten. Die War? wird wenig aufgesucht im Winter. Und die Autobusse, die im Winter hinausfahren, waren meist leer.

In diesen kleinen Landstädtchen kannte uns wirklich kein Mensch. Es gab da noch „Stammische“, die mittags aber leer waren. Einmal kam uns ein Reiter

nachgekauft mit meinem Seidenschal, den die „gnädige Frau“ vergessen hatte.

Man hielt uns für ein Ehepaar, das einen Ausflug machte. In einer Kirche führte uns ein alter Beteran. „Wollen Sie hinunter in die Gruft?“ fragte er Jürgen. „Ihrer Frau wird es wohl zu fast sein.“

„Mir aus“, sagte Jürgen, „ich möchte noch nicht in eine kalte Gruft.“

„Was hast du nur Herrn Schlunke gesagt?“ fragte ich ihn, als wir in der Dämmerung durch die engen Gassen schlenderten.

„Dem hab' ich gesagt, du wärst eine alte Liebe, und meine jetzige Frau ist sehr eiferfüchtig.“

„Weiß er, daß du nicht verheiratet bist, Jürgen?“

„Ach, woher, da fragt der nicht danach, das macht ihm höchstens Spaß. Er konnte Forel nie leiden, wenn er wütete...“

Jürgen entwickelte fabelhafte Talente im Ausfindigmachen verdeckter kleiner Kisten, in denen wir uns trafen.

Wenn wir uns auf dem Bahnhof trennten, war mir so schwer und traurig zumute, daß wir uns immer wieder trennen mußten, daß ich dies alles, was so natürlich hätte sein sollen, wie ein Verbrechen empfand und daß irgend etwas auf mich lauerte, das mich bestrafen würde, dieses Gefühl wurde ich nie los, wenn ich mit Jürgen zusammen war.

Wir träumten davon, einmal in so einer fremden Stadt zusammen zu sein, zwei Tage oder drei. Doch das war so schön und wahnsinnig, daß ich allen Mut verlor, wenn Jürgen es mir ausmalte.

Sobald das Wetter sich besserte, nahmen wir unsere Waldpageregänge wieder auf.

Meine Tante regte sich darüber auf, was mich jetzt denn antreibe, in den fahlen, öden Wäldern umherzu-laufen. Meine Schuhe waren immer naß, wenn ich heimkam. Papa warnte mich. „Du mußt nicht so weit drauhen allein umhergehen; es kommt soviele vor in den Wäldern hier.“

Einsam waren diese weiten Kiefernwälder im Winter! Es begegnete uns höchstens ein Radfahrer. Und der drehte sich nicht nach uns um.

„Wißt du denn gar nicht mehr etwas Musket treiben?“ erinnerte meine Tante. Obwohl sie gar nicht muskeltisch war und Berdi kaum von Wagner unterrichten konnte, befürmerte es sie, daß in unseren Füßeln die „Motten lauten“. Mochten sie doch hineinkommen! Ein Füßeln ließ sich ersehen, diese Tage nie ich hatte nur Angst, daß sie einmal zu Ende gehen könnten — durch ein Unglück, einen Zufall, einen Verrat...

Unser neuer „Briefkasten“ funktionierte tadellos. Dies hatte uns wieder kühner gemacht. Wir trafen uns im Theater, wir nahmen Parterreplätze oder die Rückreihen der Logen, wo uns niemand sehen konnte. Es genügt uns, daß wir nebeneinander saßen... So haben wir wieder den „Tristan“ gehört... Schulter an Schulter, auf sehr weit von der Bühne entfernten Plätzen, wo man vor den Blicken sicher war... Das Orchester und die Stimmen klangen fast überirdisch schön, und die Bilder und Figuren schienen würdevoll, der Mondschein und das Liebesduett, alles spielte sich so weit, so fern und unwirklich ab, als sei alles nur ein Traum. Ich wußte nicht mehr, wo ich mich befand. Ich sah neben ihm und küßte seinen Arm an meiner Schulter, ich trank diese Rufe. Als der Vorhang sich schloß, wußte ich nicht mehr, ob ich in Berlin war — oder in unserem kleinen Koboldtheater zu Hause...

Unseren gemeinsamen Geburtstagen im Mai feierten wir in Oranienburg. Leo war an diesem Tag: in Gesellschaft im Haag.

Bezugspreis . . . monatlich 2,20 M  
 Illustrierte . . . . . 30 M  
 frei Haus einschließlich Postlohn  
 und Verbandskosten.  
 Postbezugpreis monatlich 2,30 M  
 mit Illustrierte einschließlich Postlohn  
 und Verbandskosten, ausschließlich Post-  
 gebühren. Einzelverkaufspreis 10 M  
 Anzeigenpreis für die  
 erste Spalte (40 mm) . . . mm 18 M  
 zweite Spalte (25 mm) . . . mm 10 M  
 Einpaltige Anzeigen  
 bis 10 cm Höhe . . . mm 15 M  
 Schiffahrt, Wäber, Gast-  
 hof, Gaststätten-Anzeige mm 15 M  
 Vereins-Anzeigen . . . mm 10 M  
 Kam-Anzeigen, Nachrufe mm 10 M  
 Stellenangebote . . . mm 5 M  
 Privat-Anzeigen, b. 5 cm Wort 5 M  
 Riffer- und Auskunftsgebühr 30 M  
 Nachlässe: Nachlass I. Mengen-  
 stückel B. Anzeigenpreisliste Nr. 5.  
 Durchschn.-Auff. XII/37 über 19 500.

# General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Eustirchner Nachrichten

Druck u. Verlag: Bonner Nachrichten  
 Hermann Reuter, Kom.-Gel. Bonn,  
 Geschäftsstelle in Bonn, Bahn-  
 hofstraße 12. Gesamtel: 3851-53.  
 Ferngespräche 3853.  
 Postfachkonto Bonn 18672. B.N.  
 Konten: Girokonto: Reichsbank Bonn,  
 Deutsche Bank u. Disconto-Gesellschaft.  
 Annahme von  
 Rettungsbereitungen und Anzeigen:  
 Bonn . . . . . Bahnhofstraße 12  
 Heiligen . . . . . Marktstraße 62  
 Godesberg . . . . . Bahnhofstraße 30  
 Eustirchen . . . . . Bahnhofstraße 13  
 Weuel . . . . . Adolf-Hilfer-Str. 44  
 Oberdollendorf . . . . . Hauptstraße 144  
 Königswinter . . . . . Hauptstraße 87  
 Bonn . . . . . Hauptstraße 49  
 Siegburg . . . . . Adolf-Hilfer-Platz 16  
 Troisdorf . . . . . Marktstraße 77  
 Kessen . . . . . Bahnhofstraße 11  
 Kessen . . . . . Kaiser-Platz 16

Rechts: Im Verkehrs- und Bau-Museum zu Berlin wurde durch  
 Minister Professor Dr. Hopps (am Pult) die Ausstellung  
 „Aus dem Schaffen alt-preussischer Landbaumeister im  
 Deutschen Osten unter vier preussischen Königen“ eröffnet.



Rechts außen: Ein Blick in den Hauptsaal des Schlosses in  
 Lohs während der historischen Sitzung der „Kaiserlichen  
 Konferenz“, auf der unter dem Vorsitz des Kaisers selbst  
 am 11. Januar die bedeutenden Beschlüsse bezüglich des  
 Fernostkonfliktes gefasst wurden. In der burschenschaftlichen  
 Tischrunde haben die Mitglieder der Reiterliga, die  
 Generalstabsoffiziere der Armee und der Marine sowie die  
 Angehörigen des Geheimen Staatsrates Platz genommen.  
 In der Mitte ist der Wilsado.



Unten: Als Entgegnung auf die französische Einladung im Sep-  
 tember des vergangenen Jahres veranstaltet die Reichs-  
 studentenschaft 1. St. auf der Augustiner-Alm in Wini-  
 moos bei Aelz L. Wintel ein Gemeinschaftslager deutscher  
 und französischer Studenten. Die Fision der deutschen  
 und französischen Blage.



Links:  
 „A Neuenhagen leerte ab“  
 dort Schumann, der bekannte  
 frühere, Jirtsdirektor, sei-  
 nen 80. Geburtstag. Beson-  
 ders berühmt waren die  
 Pferdebesitzer des Meisters.  
 Mit seiner eigenen Kutsche  
 dirigierte Schumann die  
 Herde. So geschick konnte  
 er sie handhaben, daß sie  
 zwar laut machte, aber die  
 Herde nicht traf. Hier ist  
 Schumann mit einem eng-  
 lischen Kriegspferd zusam-  
 men, das er schon seit zwanzig  
 Jahren besitzt. Ganz ohne  
 Pferde kann der alte Meister  
 nun einmal nicht leben.

Links außen:  
 Das ägyptische Königspaar  
 unter Bild zeigt König  
 Narauf und Königin Parib  
 nach der festlichen Trauung  
 vor dem Königs-Palast in  
 Kairo, als sie sich dem Foto-  
 grafen stellen.



Schert 6-  
 Pressefoto 4,  
 Hoffmann 1,  
 Weissbach 1.



Kreis rechts:  
 Weibischhof Dr. Hammels, Köln, wird  
 am 26. Januar 70 Jahre alt.

Kreis links:  
 Verb. Schramm-Altona, Maschinenbau-  
 meister, M. F. H., Landesbauern-  
 meier Nordmark und Vorsitz des  
 Deutschen Landvolksbundes in Berlin

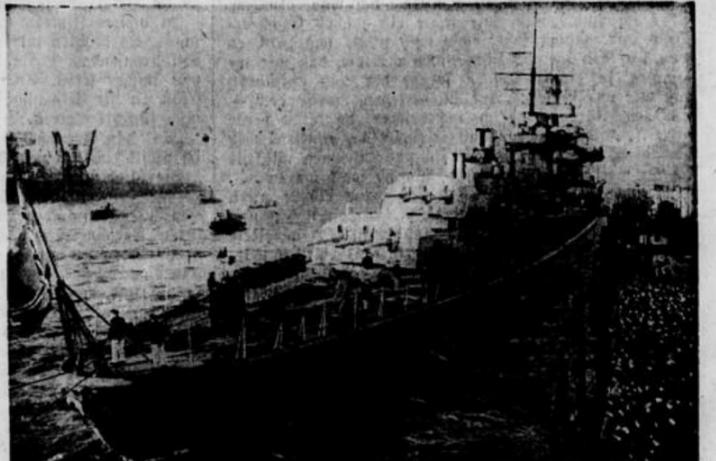


Oben:  
 Bei den Kunstlauf-Europameisterschaften, die zur Zeit in  
 St. Moritz abgehalten werden,  
 gewann das Berliner Paar  
 Inge Koch-Günter Koad den  
 Großen Preis von St. Moritz  
 vor dem englischen Meisterpaar  
 Gebauer-Giff. — Inge Koch-  
 Günter Koad nach ihrem Siege  
 in St. Moritz.



Rechts:  
 Eishockey-Überrundung in Gar-  
 misch-Paradise: Ein Wo-  
 chenlang aus dem spannenden  
 Spiel zwischen Tüschelbocker EG  
 und dem EG Riedersee, das  
 die Rheinländer gewinnen konn-  
 ten. Sie gewannen dieses erste  
 Spiel der Endrunde um die  
 Deutsche Eishockey-Meisterschaft  
 mit 1:0.

Rechts:  
 Im Verlauf von Übungen der  
 Kriegsmarine, die in diesen  
 Tagen in der Nordsee stattfin-  
 den, traf das Flaggschiff des  
 Reichsflottenkommandos, der  
 Kreuzer Nürnberg, in Hamburg ein,  
 und machte im Rahmen einer  
 großen Menschenmenge an der  
 Uferferdebrücke fest.



Rechts:  
 Im Rahmen der Wintersport-  
 woche wurde auf dem Riecher-  
 see bei Garmisch-Partenkirchen  
 die deutsche Eiskunstlaufmeisterschaft  
 der Frauen ausgetragen.  
 — Die Teilnehmerinnen an der  
 Konkurrenz von links nach  
 rechts: Gellmer, Witt, Grube,  
 Grot, Ruth Müller die in 55,8  
 Sek. den Lauf über 500 m und  
 damit den Titel der Reichs-  
 flegerin erringen konnte, Kaul-  
 brück, Müß, Kummert, Köbler  
 und Huber.



Rechts:  
 Eine Aufnahme von dem furch-  
 baren Zug-Zusammenstoß bei  
 Redford am 21. Januar. Ein  
 von London kommender Expres-  
 zug war in einen stehenden  
 Zug hineingestoßen. Von beiden  
 Zügen wurden je drei Waggons  
 völlig zertrümmert. Der Lok-  
 motiführer des Expreszugens  
 wurde getötet, zahlreiche Passa-  
 giere verletzt.

